



## Frankreich.

Die Technik der französischen Glasmalerei stimmt mit der deutschen Arbeit vollkommen überein. Die bereits oben betonte abweichende Farbenstimmung französischer Glasgemälde wird durch den Franzosen Petit-Gérard <sup>1)</sup> bestätigt.

An den französischen Werken des 14. Jahrhunderts glaubt Lasteyrie (S. 217) minder reiche Dekoration, geringere Kraft der Farben und weniger glückliche Harmonie rügen zu dürfen. Die Glasmalereien dieser Periode seien weder Mosaiken noch Gemälde.

Die Architekturen werden jetzt vornehmlich in Weiss und Gelb gehalten. Das älteste Beispiel von Grisailfiguren bietet ein von Kanonikus Thierry 1329 gestiftetes Fenster in der Kathedrale zu Chartres. Eine frühere Datirung von Grisailfiguren in Notre-Dame zu Paris, welche Le Vieil (I, 24) annimmt, weist Lasteyrie mit dem Glasmaler Henri Gérente als irrig in das 14. Jahrhundert.

Die eigenartige Anordnung der Legendenfenster wurde oben berücksichtigt; neben abwechslungsreichen, gefälligen Formen sieht man jedoch auch recht nüchterne Raumeintheilungen.

Eine Eigenthümlichkeit der französischen Kathedralen bilden die farbenprächtigen, inhaltreichen Rosen. Während sie dem Glasmaler ein dankbares Feld zur Entfaltung seines Farbensinnes darbieten, lassen sie der lebhaften Phantasie des erfindungsreichen Meisters einen breiten Spielraum für den Inhalt der Darstellungen. Man findet in ihnen die mannigfaltigsten Zusammenstellungen: neben christlichen Vorwürfen alle

<sup>1)</sup> A. a. O., S. 23. „Les harmonies générales de notre contrée (l'Alsace) se distinguent par un ton chaud et doré qui résulte de l'emploi des verres jaunes. Nous ne connaissons que Rouen qui se rapproche de notre gamme de tons, tandisqu'à Chartres, à Bourges, même à Amiens et à Reims, à Troyes, au Mans et jusqu'à Conches, c'est partout le rouge et le bleu qui dominant. A Chartres les vitraux à fonds rouges ont même un aspect bleu . . . ; à Notre-Dame de Paris, les grandes roses . . . sont d'un aspect bleu etc. etc.“

möglichen Motive weltlichen oder philosophischen Inhalts, die Schöpfung der Welt, die Entstehung der freien Künste, die Arbeiten des Landbaues, den Thierkreis, den Kampf der Tugenden und der Laster, das menschliche Leben und das Schicksalsrad vom Wechsel des Irdischen, die Begebenheiten des Neuen Testaments in Verbindung mit den Vorbildern des alten Bundes, das Leben Mariä und des Erlösers, besonders den Stammbaum Jesse, das letzte Gericht, die Hölle, das Paradies, den himmlischen Hof, den Triumph Christi, die Versammlung aller Heiligen, das Lob des Schöpfers, die himmlische Hierarchie, „überhaupt einen wahren Blumenstrauss christlicher Ikonographie“<sup>1)</sup>.

Am reichsten war die Ausstattung des Chors; dem Heiligthum, dem Mittelpunkt des christlichen Gottesdienstes gab der Künstler die lebhaftesten und kräftigsten Farben. In den Chorfenstern brachte er Bilder aus der Passion an, Apostel, Evangelisten, Märtyrer und Bekenner. Das Mittelfenster war meist dem göttlichen Heiland gewidmet; vielfach enthielt dasselbe die Kreuzigung, manchmal den Salvator mundi, in einzelnen Kirchen die Gottesmutter oder den Patron der Kirche. Im Chorumgang wurden die Legenden der Kirchenpatrone oder die Hauptzüge aus dem Leben des Herrn und der h. Maria untergebracht. Die Querschiffe enthielten häufig für sich abgeschlossene symbolische oder allegorische Darstellungen, so z. B. die streitende und die triumphirende Kirche. In den Hochfenstern des Langhauses standen die grossen Gestalten von Patriarchen, Propheten, Königen, Bischöfen oder h. Jungfrauen, während die niedrigen Seitenschiffenster mit Vorliebe für die Anbringung von Legenden einzelner Heiligen benutzt wurden. In den Triforienfenstern bildeten Grisailen oder farbige Mosaikteppiche die Glasfüllung. Im grossen Westfenster wurde die Darstellung des jüngsten Gerichtes bevorzugt<sup>2)</sup>.

Eine in vielen französischen Fenstern wiederkehrende Besonderheit sind die Widmungen der Zünfte. Während einzelne Donatoren in den untern Feldern oder im Masswerke knieend, manchmal ein Modell des Fensters emporhaltend, abgebildet wurden, verewigten sich die Zünfte durch die Darstellung ihres Werkstättenbetriebes. So sieht man auf alten Glasmalereien zu Chartres, Bourges, Amiens usw. die Maurer und Steinmetzen, die Zimmerleute, Tischler, Metzger, Schmiede, Schuster und Seiler bei der Arbeit, den Kaufmann und Händler im Laden die Kunden bedienend usw.

Wenn man den grossen Bogen betrachtet, in welchem sich die Arbeiten des 12. Jahrhunderts von Poitiers aus über Angers, Le Mans, Chartres, St. Denis, St. Quentin, Reims, Chalons vertheilen, so erscheint

---

<sup>1)</sup> Didron, Ann. archéol. t. X, p. 2.

<sup>2)</sup> Vergl. über die Ausstattung der Kirchenfenster Lasteyrie, Quelques mots sur la théorie de la peinture sur verre, Paris 1852.

es nicht annehmbar, dass diese ausgedehnte Landstrecke von einer Werkstätte aus mit den Glasmosaiken versehen worden sein soll. Jedenfalls haben verschiedene Mittelpunkte bestanden.

Von bedeutendem Einfluss auf die Entwicklung der Glasmalerei in Frankreich war die hohe Protektion, deren sich diese Kunst erfreute. Da die verriers, wie dies in dem Privilegienbriefe Karl's VI. vom 24. Januar 1399 ausdrücklich betont wird, bezüglich der Abgaben den Edelleuten gleichgestellt wurden, weil sie „ein von altersher als edel angesehenes Handwerk betrieben,“ wandten sich viele Edelleute dieser Kunst zu. Französische Fürsten verliehen einzelnen Edelleuten das ausschliessliche Recht, grosse Glasfabriken anzulegen. Aus diesen Umständen mag sich die irrige Meinung entwickelt haben, dass die Kunst des Glasmalens den bürgerlichen Meister geadelt habe. Lasteyrie berichtigt diesen Irrthum unter Berufung auf Bénéton de Perrin <sup>1)</sup>.

Die ältesten Privilegien fand man in der Normandie, wo nach der Tradition bereits im 10. oder 11. Jahrhundert einzelne Familien solche besaßen. Die Brossard, Caquerey, Vaillant und Bongard hielten ihre Vorrechte, welche sie sich von den Königen von England und Frankreich immer wieder hatten bestätigen lassen, bis in's 18. Jahrhundert aufrecht. Dagegen wird die Annahme, dass andere Gegenden sich erst messieurs, wie man die gentilhommes de race verrière nannte, kommen lassen mussten, von Lasteyrie (S. 14) mit hinreichender Begründung bestritten, schon aus dem naheliegenden Umstande, dass die Fürsten selbst doch nur beschränkte Bezirke hatten, über welche ihre Herrschaft sich erstreckte.

Was für Deutschland lange, lange Jahre hindurch Abt Gozbert und Tegernsee in der Geschichte der Glasmalerei bedeuteten, das waren für Frankreich St. Denis und Abt Sugerius. Beide Abteien haben ihre Priorität nicht behaupten können. Während Magne einzelne Bilder aus Chalons-sur-Marne für die frühesten Denkmäler hält, werden von anderer Seite einige Ueberreste aus der Kathedrale von Le Mans als die ältesten erhaltenen Werke Frankreichs genannt <sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Boutillier, La verrerie et les gentilhommes verriers de Nevers. Avec 9 pl. Nevers 1885. Dissert. sur la verrerie. Journal de Prévoux du mois d'octobre 1733. — Vgl. auch Garnier, E., Les gentilhommes verriers. (Revue des arts decor. VI, 2—4 1886. — Le Vaillant de la Fieffe, O., Les verreries de la Normandie. Les gentilhommes et artistes verriers Normands, Rouen 1873. — Lasteyrie, R. de, Les peintres verriers étrangers à la France, classés method. selon les pays et l'époque où ils ont vécu. Extr. des mém. de la Société nation. des Antiquaires de France. Tome XI, Paris 1880. — Lhuillier, L., La famille Lobin et la peinture sur verre en Touraine. Tours. (Extr. du Bull. de la Société archéol. de Touraine.) — Pelletier, P., Les verriers dans le Lyonnais et le Forez, Paris 1887. — Rondot, Natalis, Les peintres verriers de Troyes du 14. et 15. siècle. (Rev. de l'art français 1887). — Un verrier de l'an 1100. (La chron. des arts et de la curiosité 1890).

<sup>2)</sup> In Ergänzung der oben erwähnten frühesten Nachrichten sei kurz mitgeteilt, dass im Jahre 1009 das Kloster Tarfe 160 Glasfenster besass, und dass ebendort Glas

Eine beträchtliche Anzahl französischer Glasmalereien wird in das 12. Jahrhundert verwiesen, nicht immer mit genügender Begründung, oft fehlen sogar jegliche Anhaltspunkte.

In einer alten Glasmalerei der Abtei Loroux (Oratorium) bei Vernantes fand man zu Füßen der h. Jungfrau die Bildnisse von Foulques (Fulko) V., Grafen von Anjou, und seiner Gemahlin. Loroux wurde von Fulko 1121 errichtet und dem Templerorden übergeben. Leider ist das Glasgemälde, welches noch die Stürme der Revolution überdauert hatte, als Opfer der Gleichgültigkeit mit der letzten Mauer der Kirche im Schutt versunken.

Im 13. Jahrhundert entfaltet sich die Glasmalerei in Frankreich zu ganz ausserordentlicher Blüthe, während die Denkmäler des 14. Jahrhunderts nicht so umfangreich und zahlreich gewesen zu sein scheinen; über die Gründe des Nachlassens unserer Kunst gegen den Schluss des 14. Jahrhunderts vergl. Viollet-le-Duc a. a. O. 439 und 441.



Zum eingehenden Studium der französischen Glasmalerei sei auf die Werke von Lasteyrie, Viollet-le-Duc und Westlake verwiesen. Die Angaben des erstern sind nicht immer zuverlässig, seine Tafeln minderwerthig. Westlake bietet interessante Vergleiche zwischen französischen Werken unter sich und mit englischen Arbeiten. Zahlreiche, flüchtig gehaltene Skizzen der Hauptdenkmäler erläutern seine Ausführungen. Ausserdem sind selbstverständlich die grossen Monographien zu berücksichtigen.

Vergl. auch André, A., De la verrerie et des vitraux peints dans l'ancienne province de Bretagne. Rennes 1878, 8°, 281 p. — André, A. F., Voyage archéol. et pitt. dans l'Aube et dans l'ancien diocèse de Troyes. 1873, Troyes II vols. — Seroux d'Agincourt, Histoire de l'art par les monum. depuis sa décadence au XIV. siècle jusqu'à son renouvellement au XVI. 6 Vols, 328 planches, Paris 1823. Deutsch von A. Quast, 4 Bände, Berlin 1870. — Barbier de Montault, Les vitraux d'église. (Rev. de l'art chrét. 5. série; tome III, 1891—92.) — Batissier, L., Hist. de l'art monum. dans l'antiquité et au moyen-âge suivie d'un traité de la peinture sur verre, Paris 1845, 8°. — Beaupré, Les gentilhommes verriers ou recherches sur l'industrie et les privilèges des verriers dans l'ancienne Lorraine, Nancy 1847. — Bertrand, L., Peinture sur verre. Notice sur les travaux de M. Vincent Larcher, Troyes 1845. — Bontemps, G., Peinture sur verre au 14. siècle, Paris 1845. — Derselbe, Guide du verrier. Traité hist. et prat. de la fabr. des verres, cristaux, vitraux. Avec des nombr. fig. etc., Paris 1868. — Bourgoïn, J., Les arts arabes; Arch., bronzes, vitraux etc. Paris 1873. — Bourassé, M. l'abbé, J. J., Archéol. chrét. ou précis de l'histoire des monuments religieux du moyen-âge, Tours

arbeiter thätig waren. Kreuser, J., Der christl. Kirchenbau I, S. 311. — Mabillon, Annal. IV, p. 192. Ecclesia habeat fenestras vitreas CLX; — p. 193 inter praedictas cryptas et cellam novitiorum posita sit alia cella ubi aurifices, inclusores et vitri magistri operantur etc.

1854, 8°, 380 Seiten. — Burty, Th., Chefs-d'oeuvre des arts industr., Paris 1866, 200 grav. — Caumont, A. de, Abecédaire ou rudiment d'archéologie: Architecture religieuse, Caen 1886. — Cours d'antiquités monument. 6 Theile, 1831—41. — Clement, J., Les vitraux des églises bourbonnaises. Deux petits vitraux du XIV. siècle dans l'église de Gennetives (canton de Moulins). Extr. d. Bull. — Revue de la société d'émul. et des beaux arts du Bourbonnais 1894. — Demmin, A., Encycl. histor. archéol. etc. des beaux arts etc., 3 Vols, Paris 1873. — Hist. de la Céramique en planches phototyp. inaltérables . . . vitraux et vitreries. 2 vols. in fol. Paris 1868—75. — Deville, A., Histoire de l'art de la verrerie dans l'antiquité, Paris 1873, gr. 4°. Mit 113 farb. Tafeln. — Didron aîné, Verrières. Des vertus théologiques, Paris 1864. — Didron, E., Histoire de la peint. s. verre en Europe. Annal. archéol. vol. XXIII, XXIV. — Eméric-David, T. B., Hist. de la peinture au moyen-âge 1842, 8°. — Ders., Discours hist. sur la peinture moderne, I., Discours. Depuis Constantin jusqu'au comm. du XIII. siècle, Paris 1812. — Gailhabaud, J., L'archéol. du 5. au 17. siècle et les arts qui en dépendent, la sculpt., la peinture mur., la peinture sur verre, la mosaïque etc., 4 Vols., 400 pl., Paris 1869. Deutsche Ausgabe, 6 Bände, 1856—66. — Hucher, E., De l'étude des plus anc. vitraux peints, Paris 1855. Le journal de la peinture sur verre, Paris 1895 u. f. — Kersanson, J. de, et R. Estourbillon, Les anciens vitraux du comté nantais, 1884, Nantes. — Labarte, Jules, Hist. des arts industr. au moyen-âge et à l'époque de la renaissance, 4 Bände, 1864—66. 150 Tafeln, 2. Aufl. in 3 Bänden mit 80 Taf., 1871. — Lacroix, P., et Seré, F., Le moyen-âge et la renaiss. en Europe. Hist. et descr. Mit 500 Tafeln und 400 Ill., 1847. In anderer Bearb. v. Lacroix: Les arts au moyen-âge et à l'époque de la renaiss. Peinture sur verre: Champollion-Figeac. — Langlois, E. H., Essai hist. et descr. sur la peinture sur verre ancienne et moderne et sur les vitraux les plus remarquables etc., 7 pl., Rouen 1832. — Lasteyrie, F. de, Hist. de la peint. s. verre d'après ses monum. en France, 110 pl. col. Paris 1853—57. Derselbe, Quelques mots sur la théorie de la peinture sur verre, Paris 1852. — Latheux, L., Mémoire sur les anciens vitraux des dép. du Pas de Calais et du Nord. Amiens 1881. — Lenoir, A., Musée des monum. franç. Hist. de la peint. s. verre et descr. des vitraux anciens et modernes. 55 gravures, Paris 1803. — Traité histor. de la peinture sur verre 1856. Mit 56 Tafeln. — Le Vieil, P., L'art de la peinture sur verre et de la vitrerie 4°, Paris 1774. Deutsch von Joh. Konrad Harrepeter, Nürnberg 1779. — Magne, M. Lucien, architecte. L'oeuvre des peintres verriers français: Verrières des monuments élevés par les Montmorency. Paris 1885. — Magnier, Reboulleau et A. Romain, Nouveau manuel complet de la peinture sur verre etc., Paris 1883. — Merson, O., Les vitraux, Paris 1895. — Millin, Aubin Louis, Antiqu. nat. ou recueil des mon. pour servir à l'histoire générale et partic. de l'empire français, tels que . . . vitraux etc., Paris 1790. — Peligot, Eugène, Le verre, son hist. et sa fabr., Paris 1877. — Prisse d'Avannes, L'art arabe dans les monum. de Caire, Paris 1877. — Derselbe, La décoration arabe, 1884. — Sauzay, A., La verrerie depuis les temps les plus reculés jusqu'à nos jours, Paris 1868. — Sommerard, Adr. et Ed., du, Les arts du moyen-âge; 5 vols. de texte et atlas et alb. de 510 pl., Paris 1830—46. — Texier, Hist. de la peint. s. verre en Limousin, 112 p., 6 pl., Paris 1847, 8°. — Origine de la peint. s. verre. Ann. archéol. X. — Origine de la peint. s. verre, septime inconnu de vitraux romans, Paris 1850. — Thévenot, E. M., Essai hist.

sur le vitrail. Clermont-Ferrand, 1837. — Thibaud, E., Notions hist. sur les vitraux et l'art de la peinture vitrifié. Avec append. sur la manuf. de vitraux peints. Clermont-Ferrand 1838. — Ders., Considér. hist. et art. sur les vitraux anciens et modernes et sur la peinture sur verre, Paris 1842. — Viollet-le-Duc., Dict. rais. de l'arch. franç. du 11—16 siècle T. IX, pag. 373, article „Vitrail“. — Willemin, N. H., Monum. franç. inédits pour servir à l'histoire des arts depuis le 6. siècle jusqu'au comm. du 16. 2 Bände, Paris 1839.



## Denkmäler.

**D**ie Glasmalereien, welche Philipp der Kühne von Burgund in seinem Schlosse zu Arras durch Pierre le voirrier und Thibaut le verrier, beide wohnhaft zu Arras, hatte ausführen lassen, sind verschwunden. Die noch vorhandenen Dokumente über diesbezügliche Lieferungen nebst Preisangaben bei M. de Laborde. (Les Ducs de Bourgogne II, III, S. 204; II, II, S. 250; die Originale im Archiv von Lille. Vergl. Lasteyrie, S. 302.) Desgleichen ist ein Fenster zu Beauval verschwunden. (Lasteyrie 307.)

In der Pikardie haben sich Glasgemälde zu Amiens und zu St. Quentin erhalten.

**Amiens** <sup>1)</sup>. — Kathedrale: In der rose du nord oder des vents Mosaikmuster, zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts, in der rose du midi oder du ciel Engelfiguren des 14. Jahrhunderts. Die Glasgemälde der westlichen rose de mer oder de St. Valéry entstammen dem 16. Jahrhundert. Im Hochfenster des Chors zwei Bischöfe zu den Füßen zweier heil. Jungfrauen, laut Beischrift ein Geschenk des Bischofs Bernhard von Abbeville 1269. Im Chorungang und in den Kreuzarmen legendarische Fenster, unter diesen ein Stammbaum Jesse und Reste eines zweiten; Standfiguren des 14., ausserdem Grisailen des 13. und 14. Jahrhunderts. Ein genaues Inventar des frühern Fensterschmuckes der herrlichen Kathedrale, welcher übrigens grosse Verwandtschaft mit den Glasmalereien von Tours und der Ste. Chapelle verräth, wurde 1667 angefertigt und wird in der ehemaligen Königlichen Bibliothek aufbewahrt.

Warrington erwähnt Verglasungen des 14. Jahrhunderts zu Abbeville sowie in der alten Kirche und im Kloster in der Basse ville zu Calais.

<sup>1)</sup> Gilbert, Descr. hist. de l'église Notre-Dame d'Amiens, Paris 1833. — Last. 149, 150.

**St. Quentin.** In der Kapelle Notre-Dame Legenden-Medaillons; Scenen aus dem Martyrium des heil. Stephanus und andere Arbeiten des beginnenden 13. Jahrhunderts, einiges angeblich noch aus dem 12. In den Hochfenstern des Chors grosse Heiligen- und Apostelfiguren des 13. bzw. des 14. Jahrhunderts; die Rosen des ersten Transsepts enthalten Mosaiken des 14. Jahrhunderts; in diesen nur wenig Figürliches. Hübsche Bordüren und Medaillonumrahmungen; Zeichnung und Farbengebung erinnern an St. Kunibert zu Köln. Flüchtige Skizze eines Fensters bei Westlake I, 35. Die übrigen Fenster sind spätern Ursprungs.

In der Chapelle de la Ste. Vierge der alten Kathedrale zu **Noyon**<sup>1)</sup> ist die Legende des h. Pantaleon aus dem 13. Jahrhundert erhalten; ferner im Schiff der Kirche zwei Engel auf Grisail-Grund.

**Soissons.** Von den ehemals bedeutenden Glasmalereien sind bloss Reste erhalten. Für die Kathedrale stiftete Bischof Haymard (um 1212) 30 livres für zwei Glasfenster; andere wurden gleichfalls im ersten Viertel des 13. Jahrhunderts geschenkt. (Last. 156). Einige Reste in den Kapellen könnten aus jener Zeit herrühren. Im Chor Tafeln mit grossen Figuren und Medaillonbildern, unter diesen die Geschichte Adam's und Eva's. Die Nordrose (Last. Taf. XXV) enthält in der Mitte die Jungfrau mit dem Kinde; zwölf Medaillons mit Darstellungen aus der Kindheit Jesu umgeben das Mittelbild. In der Westrose nur Reste. Auf Tafel XXVI bringt Lasteyrie eine Rosette der Schifffenster. Die Langbahnen sind ihrer alten Glasmalereien beraubt. Die Ansicht Lacroix', dass ein Theil der Fenster aus Braine stamme, wird von Lasteyrie nicht getheilt. Philippe Blanquart de Soissons machte 1398 ein grosses Glasgemälde mit dem Bildniss des Herzogs von Orléans; ausserdem noch mehrere andere. Vgl. Levy et Capr. II, S. 186.

**Braine-le-Comte.** 1155 wurden die Fenster der Prämonstratenserabtei angefertigt. Ein Chorfenster hinter dem Hochaltar zeigte die Bildnisse des Grafen Robert von Dreux und seiner Gemahlin Agnes von Vandemont (Bautemont), wie Le Vieil sich noch durch die Beischriften Robertus Comes et Agnes Comitissa überzeugen konnte. Agnes, die Nichte des Stifters der Abtei (vergl. Lasteyrie 41), hatte das Fenster laut dem Index coenobiorum ord. Praem. von ihrer Verwandten, der Königin Eleonora von England, der Gemahlin Heinrich's II., zum Geschenk erhalten.

**Laon**<sup>2)</sup>. In der Kathedrale gut erhaltene Glasmalereien des 13. Jahrhunderts. In einer Rose des Chors Maria zwischen Johannes und Isaias, umgeben von Aposteln und zwölf Aeltesten (Skizze bei Westlake 65). Drei Legendenfenster, zwei mit der Geschichte der

<sup>1)</sup> Muller, E., Le vitrail de St. Pantaléon à la cath. de Noyon. (Revue de l'art chrétien t. XIV, liv. 2/1881. — Vitet, L., Monogr. de l'église Notre-Dame de Noyon, 23 pl.

<sup>2)</sup> Florival, A. de, et Midoux, Les vitraux de la cathéd. de Laon, 16 pl., Paris 1882.

h. Jungfrau und des Heilandes, eines mit der Legende des h. Theophilus. Blau und Roth sind in der Farbengebung vorherrschend. In der schlecht erhaltenen Nordrose sind verschiedene Wissenschaften und Künste des Mittelalters dargestellt. In der Westrose nur ganz geringe Fragmente des 13. Jahrhunderts; das Fenster mit der Darstellung des jüngsten Gerichts wurde von Didron rekonstruiert. In einer Chorkapelle fragmentarisch das Martyrium des h. Laurentius.

**Reims.** Die ehemalige Kirche St. Nicaise besass zwei Rosen und 44 Fenster, welche zum Theil aus dem Jahre 1290 herrührten. Maxe Werly hat eine alte Federzeichnung aufgefunden, welche den Verglasungsplan angibt und vielleicht von dem Glasmaler selbst herrühren könnte <sup>1)</sup>.

Die Abteikirche St. Remi bewahrt im Chor alte Glasmalereien aus der Zeit von 1200—1230, eine herrliche Kreuzigung, die Bildnisse verschiedener Könige und Heiligen, sowie den Erzengel Gabriel und die h. Maria, die beiden letztern, ursprünglich zu einer Verkündigung gehörig, eingeschlossen von hellem Teppichgrund <sup>2)</sup>.

In der Kathedrale <sup>3)</sup> sind die alten Glasmalereien der Seitenschiffe und des Chores im 17. Jahrhundert durch weisse Scheiben ersetzt worden. Die Hochfenster des Chors und des Schiffes dagegen bewahren einen reichhaltigen Schatz aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts; vielleicht reichen einige Werke zurück bis 1240. Im Chor die Kreuzigung, die h. Mutter mit dem Kind und Apostel, unterhalb der Erzbischof von Reims, neben ihm die Vorderseite der Kathedrale, in den andern Fenstern je ein Suffraganbischof, ebenfalls begleitet von dem Bilde seiner Kirche. Inschriften bezeichnen die Orte Chalons, Soissons und Laon. In den ornamentalen und architektonischen Einzelheiten, sowie in der Zeichnung und Farbengebung der Bordüren herrscht grosse Mannigfaltigkeit. In den Rosetten der Fenster Darstellungen aus dem Leben des Herrn und einzelner Heiligen.

Im Hauptschiff eine Reihe von Bischöfen <sup>4)</sup> und Königen; letztere, nach einem und demselben Karton geschnitten, stellen nach der Ansicht Tourneur's Herrscher Frankreichs dar, farbiger Teppich umschliesst die

<sup>1)</sup> Vgl. Maxe-Werly, L., Les vitraux de Saint-Nicaise de Reims. (Extr. du bull. du comité des travaux hist. No. 2, 8 p. et planche), Paris 1884.

<sup>2)</sup> Flüchtige Abbild. bei Westlake I, 59, 60, 61.

<sup>3)</sup> Vergl. M. l'abbé V. Tourneur, Hist. et descr. des vitraux etc. de la cath. de Reims 1857. — Derselbe, Mémoire sur les vitraux de Notre-Dame de Reims. — Lasteyrie S. 85 u. f. — Westlake I, S. 81 u. f. — Bei Cahier und Martin eine Gesamtansicht der Chorfenster. — Lacatte-Joltrois, Essais hist. sur les églises de Reims 1843.

<sup>4)</sup> Marlot, Metropolis Remensis historia, Reims 1679, lib. III, cap. XXI, pag. 472. „In his vetustiores Archiepiscopi ordinate repraesentantur pontificalibus induti cum pallio, ut intuentium animos ad horum sanctitatem et exempla provocent.“



unter Architektur stehenden Gestalten. Die nächsten am Hauptportal sind erst aus dem 14. Jahrhundert und von geringerem Werth; zwei und zwei Figuren sind von derselben Zeichnung, nur in der Farbe gewechselt; in der Farbengebung ist Blau so vorherrschend, dass auch Magne sich darüber beklagt.

Im Querschiff farbige und weisse Grisailen des 13. Jahrhunderts, abgebildet und beschrieben von Cahier und Martin. Die Rose des nördlichen Querhauses, nur schwer verständlich, von manchen für eine Darstellung des Thierkreises gehalten, zeigt zahlreiche Thiere, auf die Schöpfung der Welt bezügliche Bilder und Vorgänge aus der Geschichte der ersten Menschen und aus dem Leben des Heilandes. Das Ganze soll vermuthlich die Beziehungen zwischen Sündenfall und Erlösung<sup>1)</sup> darstellen. Die mangelhafte Zeichnung wird durch die Kraft und Harmonie der Farbenwahl einigermaßen ausgeglichen; es ist eine schöne Arbeit des 13. Jahrhunderts.

An Stelle der 1580 durch ein Unwetter zerstörten südlichen Rose steht eine 1581 durch Nicolas Derodé ausgeführte Arbeit.

Die Rosen der Westfaçade. In der oberen Rose, über deren ausserordentliche Farbenpracht verschiedene Schriftsteller ihr Entzücken äussern, eine Krönung Mariä, um welche sich drei Reihen Medaillons ordnen. Verschiedenartiger Teppich bildet den Grund derselben; die innere Reihe enthält Jungfrauen, Frauen, Aelteste und Propheten als die nächsten Verwandten der h. Maria, die mittlere Engel, die äussere Könige Israels.

Die untere, kleinere Rose, eine Arbeit späterer Zeit, lässt in der Farbe sehr viel zu wünschen übrig. Lasteyrie verweist auf eine alte Federzeichnung<sup>2)</sup>, welche ganz andere Formen dieser Rose zeigt; letztere soll erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts erneuert worden sein. Zwischen den Rosen eine Gallerie Fenster, welche überlebensgrosse Einzelfiguren enthalten, nach Tourneur die Taufe Chlodwig's; einzelne Theile stammen aus dem 13. Jahrhundert, anderes aus dem Jahre 1550; endlich besagt eine Inschrift, dass das Fenster 1834 restaurirt wurde.

**Orbais.** Auf der Grenze zwischen dem 13. und 14. Jahrhundert stehen ein segnender Christus, Bischofsfiguren und zwei allegorische Medaillons, die Rhetorik und die Grammatik darstellend.

Im Schlosse **Baye** bei Montmort bewahrt die Kapelle aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts die alte Glasmalerei, einen Stammbaum Jesse und die Leidensgeschichte Christi.

**Chalons-sur-Marne.** Aus dem Ende des 12. Jahrhunderts, also aus der alten, 1230 zerstörten Kirche, stammen einige Medaillonreste.

<sup>1)</sup> Vergl. Lasteyrie S. 90, sowie die flüchtige Zeichnung eines Theiles der nördl. und westl. Rose bei Westlake I, 85.

<sup>2)</sup> Die Federzeichnung befindet sich in einem Manuskript der Königl. Bibliothek und stammt aus den Jahren 1583—1587.

Die Erscheinung des h. Gamaliel vor dem Priester Lucian hält Magne für das älteste französische Glasbild, für nicht viel jünger die Brustbilder der „Kirche“ und der „Synagoge“. Eine prächtige Kreuzigung gleichen Alters bringt Magne in einer grossen Abbildung; ebendort ein hübsches Motiv einer Bordüre<sup>1)</sup>. Beide sind einem Fenster entnommen, dessen eigenartige Raumeintheilung in der Skizze Westlake's (I, 35) ersichtlich ist. In der untern Hälfte, eingefasst von breitem Fries, eine zusammenhängende Reihe von Darstellungen, welche nur durch kühn geschwungene Bandstreifen getrennt sind. Das dritte Viertel, durch eine Bordüre von halber Breite und von gänzlich abweichendem Muster eingefasst, enthält die Kreuzigung. In der Spitze, als Fortsetzung der untern Hälfte, das Bestreichen der Hausthüre mit dem Blute des Lammes.

Am besten erhalten ist eine Reihe Glasfenster aus der Mitte des 13. Jahrhunderts, im Chor grosse Figuren, im Hochschiff Grisailen (Last. Taf. XXII); in einem Fenster ein heiliger Bischof, gegenüber St. Stephan; zu dessen Füssen ein Kleriker, welcher das Modell des Fensters dem Heiligen darbietet. Auch in den untern Fenstern Reste des 13. Jahrhunderts. Ausserdem spätere Arbeiten des 16. und 17. Jahrhunderts<sup>2)</sup>.

In der Kirche Notre-Dame-en-Vaux inmitten einer Verglasung des 16. Jahrhunderts einige verstümmelte Felder des 13. Jahrhunderts mit Darstellungen aus der Kindheit des Herrn.

**Toul.** In den Chorkapellen und im südlichen Querhaus der Kathedrale geringe Reste des 13. Jahrhunderts, möglicherweise Ueberbleibsel der von Bischof Roger de Marcey († 1252) gestifteten Fenster<sup>3)</sup>. Das meiste stammt aus dem 14. Jahrhundert.

Im linken Querschiff die Kolossalfiguren des Gott Vater und der h. Jungfrau, umgeben von vielen kleinen Heiligen und von Wappen. Eine ornamentale Rosette bei Lasteyrie, Tafel XLII.

Nach Lotz II, 524 gothische Glasmalereien aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts und spätere in St. Gangolf.

Es bleiben noch einige Medaillons des 14. Jahrhunderts zu erwähnen, welche im Hauptschiff der Kirche von **Avioth** (Dép. de la Meuse)

<sup>1)</sup> A. a. O., S. VIII, IX, X, XII.

<sup>2)</sup> Vgl. über Chalons auch Didron aîné: Verrières de la rédemption à notre-Dame de Chalons-sur-Marne, Paris 1863. — Lucot, Les verrières de la cath. de Chalons en général et plus particulièrement les verrières des collatéraux, 1884. — Lucot, Les vitraux de l'église St. Etienne. Sanctuaire, Transepts, Choeur et nef principale. Chalons 1887. — Lucot, St. Etienne et l'évêque Pierre de Hans (1247 — 1261), vitrail de la cath. de Chalons-sur-Marne, Paris 1891.

<sup>3)</sup> Elogium Rogerii legitur in necrologio his verbis: Fenestras vitreas coloribus depictas variis in cancellario hujus ecclesiae sitas fieri jussit ex suis sumptibus. Gall. Christ. T. XIII, col. 1015 (Last. 117).

stehen und Vorgänge aus dem Leben des Herrn enthalten. Ebendort im Chor eine Verkündigung und Einzelfiguren; im nördlichen Querarm Reste eines grossen Fensters, im südlichen eine Rose mit dem jüngsten Gericht; in den Seitenschiffen Grisailen, welche nach alten Resten ergänzt worden sind.



**Paris.** Nach der Angabe des Mönches Wilhelmus schenkte Abt Sugerius der Kirche Notre-Dame <sup>1)</sup> ein Glasgemälde von hoher Schönheit. Le Vieil will noch einige Stücke davon gesehen haben. Es soll eine Art Triumph der h. Jungfrau dargestellt haben. Ferner liess der Dechant Bardedaurus (1168—1184) ein Glasgemälde von 15 livres anfertigen <sup>2)</sup>.

Mehrere Fenster wurden laut einer Grabschrift von dem 1303 verstorbenen Kanonikus Pierre de Fayel gestiftet (Last. 292). Die Fenster Darency's wurden bereits oben (S. 159) erwähnt.

Le Vieil und M. Gilbert schreiben von Fenstern des 12. Jahrhunderts, welche im hohen Chor der Metropolitankirche standen. Le Vieil (I, 24) hat die beiden letzten 1741 durch weisse Scheiben ersetzt. Mit Recht bricht Lasteyrie in Klagen aus, dass damals die Missachtung der alten Glasmalerkunst so weit gekommen war, dass einer ihrer besten Jünger die kostbaren Werke vernichten konnte.

Das Querhaus wurde erst 1257 fertig gestellt. In diese Zeit ist die grossartige Rose des südlichen Armes zu setzen, jene gewaltige Rose, welche sowohl ihrer ausserordentlichen Grösse, als auch ihres herrlichen Farbenschmelzes halber geradezu Bewunderung herausfordert. Leider sind die 85 Medaillons nicht alle in ihrer ursprünglichen Verfassung; viele sind unkenntlich. Das ehemalige Mittelbild, jedenfalls die Gestalt des Welterlösers, wurde durch das Wappen des Kardinals von Noailles ersetzt <sup>3)</sup>. Anderes wurde später eingereiht. In den Medaillons der Rose Apostel, Märtyrer, kluge und thörichte Jungfrauen usw. Die Glasmalereien dieser Rose wurden im vorigen Jahrhundert durch Guillaume Brice, Glasermeister zu Paris, „restaurirt“ <sup>4)</sup>.

<sup>1)</sup> Lassus et Viollet-le-Duc, Monogr. de Notre-Dame de Paris etc. Paris.

<sup>2)</sup> „Obiit Bardedaurus decanus et sacerdos, qui . . . . fecit fieri vitream quindecim libris comparatam.“ In act. Episc. Cenoman. S. 305—379; Necrol. eccl., Paris XIII, Kl. Jan.

<sup>3)</sup> Vergl. Le Vieil I, S. 76. Dieses Stück wurde 1726 von Benoit Michu gemalt.

<sup>4)</sup> Langlois, S. 211: Sans être peintre sur verre, Brice († 1768) avait une prédilection particulière pour les produits de cet art; il en possédait une superbe collection, qu'il avait acquise en partie de la veuve de M. Restaut, avocat au conseil, si connu par sa grammaire française, et le plus grand amateur de peinture sur verre de son temps.“

Die nördliche Rose ist von gleicher Grösse und von derselben Farbenpracht<sup>1)</sup>, dazu besser erhalten als die südliche.

In dem mittlern Medaillon thront die h. Jungfrau, auf ihren Knien das Kind. Auf den Strahlen der Rose entfalten sich drei Reihen Medaillons mit den Brustbildern von Propheten, Königen und Hohenpriestern. Auch hier wiederholt sich für mehrere Brustbilder dieselbe Zeichnung, so dass nur die verschiedene Farbengebung und die Inschrift dieselben unterscheidet. Der Grund der Rose wird durch ein einfaches Mosaikmuster gebildet (Last., Taf. XXI). Unter der Rose die Darstellung des Antichrist. Die Rose wurde im Verlauf der Jahre 1782 und 1783 wiederhergestellt.

Weniger gut erhalten ist die Rose über dem Westportal. Die Gestalt der heil. Maria, welche früher das Mittel-Medaillon einnahm, ist durch eine Art Sonne ersetzt; die Könige der innern Bilderreihe, Arbeiten des 16. Jahrhunderts, verrathen durch die Zeichnung des Astwerks, dass hier ursprünglich ein Werk des 13. Jahrhunderts stand und zwar die Darstellung des Stammbaumes Jesse. Die beiden äussern Reihen der Medaillons zeigen im obern Halbkreis den Kampf der Tugenden mit den Lastern, im untern den Thierkreis und die Arbeiten der einzelnen Monate. Diese Rose, zum Theil im 16. Jahrhundert erneuert, wurde 1731 vollständig wiederhergestellt.

Die Sainte-Chapelle<sup>2)</sup>. Im Obergeschoss der alten Königlichen Palastkapelle sind die weiten Lichtöffnungen wieder mit dem farbenprächtigen Schmuck kostbarer Glasmosaiken versehen worden. Der Maler Gérente und nach dessen Tod (1852) Steinheil haben unter Lassus' Leitung die ziemlich verwahrlosten Reste wiederhergestellt und stilgerecht ergänzt.

Zahlreiche kleine Medaillons, auf reich mosaizirtem Teppichgrund erzählen von der Schöpfung und von der Erlösung, aus dem Leben der Heiligen und aus der Passion, vornehmlich aber bringen sie

<sup>1)</sup> Hierzu schreibt Lasteyrie, auf dessen genauere Schilderung wir verweisen (Seite 134): *Sous le rapport de l'éclat des couleurs, de l'harmonie des tons, rien ne saurait être mis au-dessus de cette rose. Mieux conservée, moins maltraitée dans les restaurations que la rose voisine, celle-ci brille encore de toutes ses beautés primitives, et je défie le plus habile de nos peintres, quelque fier qu'il puisse être des progrès de son art, d'inventer aucune combinaison qui arrive à produire une harmonie plus éblouissante et plus tranquille à la fois, plus également répandue et d'un effet plus suave, que celle dont l'artisan inconnu fut un de ces sublimes ouvriers, chez qui le sentiment de l'art tenait lieu si souvent et de science et de talent.*

<sup>2)</sup> *La Ste. Chapelle après les rest. par Duban et Lassus, Paris 1857. — Vergl. Lasteyrie, S. 160 u. f.; Taf. XXVII—XXIX. — Decloux et Doury, Hist. archéol. descr. et graph. de la Ste. Chapelle du Palais, 25 pl., 4 Blätter Glasgemälde, Paris 1875.*

Vorgänge aus dem alten Testament, aus dem Leben und Wirken Moses', Josue's, Samson's usw. Ein Stammbaum Jesse und die Einbringung der Dornenkrone durch den h. Ludwig vervollständigen die Reihe. Das prächtig geflammte Roth der alten Gläser wurde bereits erwähnt. Die Anbringung der unzähligen winzigen Medaillons in den weitem Fensterflächen mag anfänglich befremdend erscheinen, jedoch betont Westlake (I, 125) nicht ganz mit Unrecht, dass die Anwendung grosser Formen und Figuren die zierlichen Verhältnisse der Kapelle in unliebsamer Weise beeinträchtigt haben würde. Lasteyrie fällt über die damals noch nicht restaurirten Reste folgendes im allgemeinen wohl zutreffende Urtheil (S. 160): „Cette vitrerie si riche et si complète, dont l'architecture du temple ne semble être que la monture, présente un ensemble dont on chercherait vainement l'exemple ailleurs. Le charme en est si grand, qu'on craindrait presque d'altérer ses jouissances en passant de l'ensemble aux détails, de la contemplation à l'analyse, si l'on n'espérait parvenir par cette analyse même à la connaissance des moyens qu'employaient les artistes anciens pour arriver à produire de si magiques effets.“

Die Fenster, zum Theil um die Mitte des 13. Jahrhunderts, zum Theil in der zweiten Hälfte desselben entstanden — mit Ausnahme der jüngern Westrose —, sind Geschenke Ludwig's IX., welcher ausserdem für die Unterhaltung der Kunstwerke besondere Bestimmungen erliess<sup>1)</sup>. Die Verfügung des frommen Königs wurde von seinen Nachfolgern auf das genaueste vollzogen. Karl VIII. bestimmte am 4. Dezember 1483 eine gewisse Summe zur Unterhaltung der voiries; bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts wurden diese Abmachungen, obschon mehrfach angefochten, beibehalten, bis Ludwig XIII. sie 1641 widerrief. Zur Entschädigung vereinigte Ludwig XIV. die Abtei St. Nicaise mit der Ste. Chapelle. (Le Vieil I, 75, 76.)

Ludwig der Heilige stiftete im Jahre 1254, nach seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft der Sarazenen, mehrere Glasfenster in Paris; auch in den Glasfenstern von Chartres finden wir das Reiterbild des frommen Königs.

Der Seneschall und Bibliograph Ludwig's, Sir Joinville, liess die wunderbare Rettung eines während der Heimfahrt des Königs über Bord gestürzten Knappen in seiner Kapelle zu Joinville und in der Kirche zu Blecourt malen. (Nissl, Leben Ludwig's von Frankreich durch Sir Joinville, Regensburg 1852, S. 374.)

<sup>1)</sup> In der Stiftungsurkunde vom August 1248 heisst es: „De praedictis obventionibus et oblationibus (quae fiunt in missis ad manus sacerdotum) verrerias ejusdem Capellae reparari volumus, quoties opus fuerit, et in bono statu servari . . . Si quid vero defecerit, volumus et praecipimus, ut illud quod deerit de praedictis obv. aut obl. ad praedicta complenda percipiatur de denariis nostris et successorum nostrorum Parisiis apud Templum, quousque super hoc aliter duxerimus ordinandum.“ Hist. de la ville de Paris par Félibien, Paris 1725, S. 124.

Karl V. (1364—1380), welcher der Kirche der Cölestiner sechs grosse Fenster gestiftet hatte, liess die Fenster des Louvre und des Hôtel St. Pol angeblich nach Kartons des Bildhauers Jean de St. Romain mit Heiligenbildern und Wappen versehen <sup>1)</sup>. Der Herzog von Berry liess nach Sauval im alten Schloss Bicêtre bei Paris Glasfenster anbringen.

Abt Lebeuf <sup>2)</sup> zählte noch im Jahre 1754 nur in dem Pariser Sprengel mehr als 40 Kollegiatkirchen, Klöster und Pfarrkirchen, in welchen Glasmalereien aus dem 13. Jahrhundert standen. Lasteyrie <sup>3)</sup> erwähnt unter Berufung auf andere Schriftsteller eine ansehnliche Reihe Kirchen zu Paris und aus der nächsten Umgebung, welche einst Glasmalereien besessen haben.

Die Glasmalereien in der Kirche St. Germain-des-Prés sind bis auf zwei kleine Tafeln verschwunden, desgleichen die von Lenoir beschriebenen Glasgemälde des Refektoriums mit Darstellungen des häuslichen Lebens.

Die von Gessert nach Le Vieil und Lebeuf angezogene Nachricht, dass das Königl. Kolleg um die Mitte des 14. Jahrhunderts Wappenfenster erhalten habe, wird von Lasteyrie als irrig zurückgewiesen.

Le Vieil berichtet, dass 1380 für das ehemalige Königliche Kollegium von Navarra zu Paris schöne Fenstermalereien angefertigt worden seien mit allegorischen Figuren, vorstellend die Haupttugenden eines Theologen. Die Kirche von St. Paul und die Abtei St. Victor sollen gleichfalls Glasgemälde des 14. Jahrhunderts besessen haben, ferner die Abteien St. Maur-des-Fossés und St. Denys-de-la-Chartre. Karl VI. (1380—1399) liess Wappen für die Chorfenster der Kirche St. Severin zu Paris anfertigen.

Als Glasmaler wird in Paris Johannes de Cameraco (Jean de Cambray) in einer Urkunde vom Jahre 1316 genannt. Bemerkenswerth sind zwei Notizen im Archiv des Hauses Orléans, welche Lasteyrie uns nach anderweitiger Veröffentlichung übermittelt hat (S. 298 u. f.). Die eine gibt genaue Auskunft über die einzelnen Scheiben, welche Claux de Loup (Claude Loup), verrier, für den Palast der Orléans zu Paris geliefert hatte, die andere über den Preis, welchen Meister Adam Chastelain am 6. November 1397 für die Verglasung der Abtei de Cluny erhalten hatte. 1399 arbeitete Pierre David zu Paris (Inventaire de 1397; M. S. Bibl. imp. No. 2573).

In Choiseil soll noch ein h. Petrus stehen, in Linas bei Montilhery Reste von Grisailen und Figuren, zu St. Sulpice de Favières bei Arpagon Grisailen.

In der Landschaft Brie standen viele Arbeiten des 13. Jahrhunderts; Fragmente sollen sich erhalten haben zu St. Germain-les-Corbeil, drei Fenster und eine Rosette mit Darstellungen aus der Passion und aus der Legende mehrerer Heiligen, sowie ein Stammbaum mit den Königen Juda's; ferner in Gassicourt bei Mantes neben grossen Heiligenfiguren einige kleine Szenen aus der Passion.

**St. Denis.** Von den zahlreichen Fenstern, welche Abt Sugerius in der Zeit zwischen 1142 und 1151 seiner Kirche stiftete, haben sich

<sup>1)</sup> Le Vieil I, S. 73. — Sauval, Antiqu. de Paris 1724, B. II, S. 20. Ueber die Fenster der Cölestiner vergl. Last. 293 und Antiqu. nationales I, p. 25 de la descr. des Céléstins; an letzterer Stelle allerdings schlechte Abbildungen Millin's.

<sup>2)</sup> Hist. de la ville et de tout le diocèse de Paris 1754, B. I.

<sup>3)</sup> Lasteyrie 200 u. f.

nur wenige Reste erhalten <sup>1)</sup>. Die Erhaltung dieser Ueberbleibsel verdankt Frankreich der Fürsorge Lenoir's, welcher dieselben in seinem Museum französischer Denkmäler untergebracht hatte. Jetzt stehen die alten Bilder wieder in St. Denis.

Alt sind mehrere kleine Medaillons auf Teppichmosaik, welche die Verkündigung, die Anbetung der Magier sowie zwei symbolische Darstellungen enthalten; in einer die Bundeslade, aus welcher das Kreuz emporwächst, dahinter Gott Vater das Kreuz haltend, ringsherum die Symbole der vier Evangelisten (Last. Taf VII und Seite 30), in der andern ein schwebender Christus, auf dessen Brust die Gaben des h. Geistes durch Tauben versinnbildlicht sind; Christus legt seine Rechte schützend auf das Haupt der Ecclesia, während er mit der Linken der Synagoge den Schleier fortnimmt.

Besonders merkwürdig und deshalb häufiger wiedergegeben ist das Bildniss des Abtes Sugerius. Ausser dem ganzen Fenster gibt Lasteyrie <sup>2)</sup> eine genaue Pause der zu den Füßen der h. Jungfrau hingestreckten Gestalt. Grüppchen aus der Legende der thebäischen Legion gehörten ursprünglich einem andern Fenster an; sie entstammen dem 13. Jahrhundert.

Zu Le Vieil's Zeiten war eine allegorische Darstellung vorhanden: der heilige Paulus, eine Mühle drehend, während Propheten die Säcke beitrugen, ferner Löwe und Lamm, ein Buch öffnend.

Weitere Medaillons, von Sugerius gestiftet, enthalten Vorgänge aus dem Leben Mosis <sup>3)</sup>; in einem die ursprünglich nicht hierher gehörige Darstellung des Signum Tau.

Das bekannte Greifenmuster, eine Arbeit des 12. Jahrhunderts, ist weder in der Farbe noch in der Zeichnung besonders tüchtig. Uebrigens sind in diesem Fenster, welches man mit Vorliebe das älteste Grisailfenster zu nennen pflegt, so viele neue Zuthaten, dass man ein Urtheil über den frühern Zustand füglich nicht mehr abgeben kann.

Das „stark restaurirte“, von Sugerius besonders erwähnte Jesse-Fenster erinnert so stark an Chartres, dass Westlake auf Grund vielfacher Gleichartigkeiten beide Glasgemälde derselben Werkstätte zuschreiben oder wenigstens das eine als Vorbild des andern ansehen zu dürfen glaubt.

In der Kapelle St. Maurice stehen Scenen aus dem Leben der hh. Vincentius und Valerius, eine Arbeit des 13. Jahrhunderts. Nach

<sup>1)</sup> Vergl. nähere Beschreibung bei Langlois S. 136 u. f. — Warrington S. 14.

<sup>2)</sup> Vergl. auch Labarte, Taf. 94; Westl., S. 27; Last., III—VII; Springer, Handbuch der Kunstgeschichte 1896, Taf. VII. Vergl. auch Cahier & Martin, Bourges, S. 123; Etudes VI, VII.

<sup>3)</sup> Sugerius gibt selbst den Inhalt an unter Beifügung von Leoninischen Versen. Vgl. Langlois a. a. O., S. 137 u. f.

Félibien, *histoire de l'abbaye de St. Denys*, befanden sich ehemals in dieser Kapelle Glasbilder aus der Geschichte der thebaischen Legion, deren Reste eben erwähnt wurden.

Zwölf andere von Sugerius gestiftete Glasbilder sind wenigstens in einer — allerdings mangelhaften — Zeichnung erhalten. (Montfaucon, *Monuments de la Monarchie franç.*)

Die beiden ersten haben Bezug auf die Geschichte Karl's des Grossen <sup>1)</sup>, die Begegnung Karl's mit Konstantin an den Thoren Konstantinopels und Empfang der Gesandten Konstantin's durch Karl. Beide Vorgänge sind unhistorisch. Die zehn andern Tafeln bringen die Geschichte des ersten Kreuzzuges.

**St. Germer.** Lasteurie setzt Legendenfenster, darunter ein interessantes Bild, auf welchem der Architekt in Begleitung seiner Werkmeister vom geistlichen Bauherrn seinen Lohn erhält (Abb. b. Westl. II, 78), in das Ende des 13. oder in den Anfang des 14. Jahrhunderts. Die *Grisaillen* wurden S. 165 erwähnt.

**Beauvais.** In den Chorkapellen der Kathedrale stehen einzelne Tafeln verschiedenen Alters; zwei Heilige dürften vielleicht in das Ende des 13. Jahrhunderts gehören; ein Stammbaum Jesse und zwei Legendenfenster, von Didron restaurirt, gleichfalls. Eine Kreuzigung Petri und Petrus auf dem Meere, 1860 von Oudinot wiederhergestellt, setzt Lasteurie nebst zwei Bildern aus der Legende des h. Laurentius in das 13. Jahrhundert, Viollet-le-Duc in das Jahr 1311. Ausserdem besitzt die Kathedrale *Grisaillen*. Die ältern Chorfenster entstammen der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, eine Reihe tüchtiger Arbeiten, Gruppendarstellungen, Einzelgestalten, Heilige und Apostel <sup>2)</sup>.

**Rouen.** Im Chorumgang der Kathedrale mehrere Glasfenster aus der Zeit zwischen 1288 und 1295. Das Leben Julian's in zahlreichen *Medaillons* bei Langlois, Tafel 1, das Leben Joseph's, des Sohnes Jakob's, bei Last., Taf. XXXIII; es sind noch zu erwähnen die Passion und die Legende eines andern Heiligen. Flüchtige Skizzen bei Westl. I., 123 u. f.

Im Joseph-Fenster die bekannte Inschrift *Clemens vitriarius Carnotensis M(agister)*, welche uns den Meister der Fenster, vielleicht den Begründer einer Schule in Rouen, nennt. Meister Clemens mag unsere Kunst aus Chartres herübergebracht haben. Langlois beschreibt noch eine Reihe inzwischen verschwundener Fenster.

In der Kapelle Notre-Dame Bischofsfiguren aus der Mitte des 14. Jahrhunderts. (Abb. Westl. II, 73, 74.) Bei Westl. (II, 74) eine

<sup>1)</sup> Vergl. Levy und Capronnier, Taf. 3. u. 4.

<sup>2)</sup> *Gaz. des beaux arts* Sept. 1895. Un vitrail de la cathéd. de Beauvais, représentant la vie de St. Martin de Tours.



genaue Schilderung der grossen Kreuzigung im Hauptfenster. Nach den Untersuchungen von Achille Deville im Archiv der Kathedrale war von 1384—1386 ein Glasmaler Guillaume Canonce beschäftigt.

**St. Ouen.** Im Chor und in den Hochfenstern Einzelfiguren des alten und neuen Bundes, sowie kleine Gruppen aus der Mitte des 14. Jahrhunderts. Oben und unten in den Fenstern Grisail, in der Mitte hohe Baldachine in reicher Formen- und Farbenabwechslung; der Gesamteindruck ist glücklich. (Vergl. Skizzen bei Westl. II, 72; 82 u. f.)

**Moulineaux.** Im mittlern Chorfenster der kleinen Kirche die Bildnisse des h. Ludwig, seiner Mutter und seiner Gemahlin. (Last., Taf. XXIV.) In einem Nebfenster gleichfalls eine Figur des 13. Jahrhunderts, ausserdem zwei Figuren des 16. Jahrhunderts. (Vergl. auch Langlois a. a. O., S. XIV u. f.)

Ottin veröffentlicht auf Taf. IV ein bemerkenswerthes Architektur-Fragment des 14. Jahrhunderts aus **Les Andelys**.

**Evreux**<sup>1)</sup>. In den zahlreichen Glasgemälden der Kathedrale sind verschiedene Epochen vertreten. In den Chorkapellen einige Tafeln aus dem Ende des 13. Jahrhunderts (nach Last. aus der Zeit von 1263—1269); ein Fenster aus dem Jahre 1294. Auch einige Grisailen dürften in das 13. Jahrhundert hinaufreichen.

Die übrigen Fenster sind in den verschiedenen Zeiten des 14. Jahrhunderts entstanden; sie enthalten hauptsächlich Standfiguren, kleine Grüppchen und Stifterbildnisse; ein Fenster aus dem Jahre 1400. Die Kirche besitzt ferner Arbeiten des 16. und vereinzelte Tafeln des 17. Jahrhunderts.

Der Tempelherr Richard d'Harcourt erbaute 1150 die Abtei St. Jean de Reneville, vielleicht waren die heute verschwundenen Fenster eine fromme Stiftung des edlen Ritters.

**Mantes.** Hier befinden sich ornamentale, architektonische und figürliche Tafeln des 13. und 14. Jahrhunderts. Westlake gibt die flüchtige Skizze einer Rose (I, 65) sowie Einzelheiten und Grisailmuster (II, 80 und 106).

Ottin erwähnt Reste des 12. Jahrhunderts in St. Pierre zu **Dreux** (S. 19).

Zu **Varenes** (Seine et Oise) soll die Kirche den obern Theil eines Stammbaumes Jesse, ein Werk des 12. Jahrhunderts, bewahrt haben.

In der Normandie und in der Bretagne ist nur wenig erhalten.

<sup>1)</sup> Vergl. Last. Tafel XXXV, XXXVIII. L. Westl. II, 66—81. Dort ausser mehrern Skizzen genaue Aufzeichnung der Chorfenster. — Vergl. auch Vitraux du choeur de la cathéd. d'Evreux. 4<sup>o</sup>. 34 p. et 13 pl. Evreux à la soc. des amis des arts du dép. de l'Eure. Paris 1893. — Description de la cath. d'Evreux, 1868.

Zu **Lisieux** in St. Jacques Reste. In **Coutances** hat der Sage nach Wilhelm der Eroberer zur Herstellung der Glasfenster beigesteuert; eine Reihe von guten Arbeiten, u. a. auch Grisail, gehören dem 13. und 14. Jahrhundert an.

**Dol**<sup>1)</sup>. Das Fenster des geradlinigen Chorabschlusses, das sog. *maîtrese-vitre*, enthält Glasgemälde des 13. Jahrhunderts, Vorgänge aus dem Leben und Leiden des Herrn, die Legende des h. Samson, Bischof von Dol, und der h. Katharina; im Masswerk das jüngste Gericht.

Ein Fenster des 13. Jahrhunderts auf dem Mont St. Michel ist verschwunden. (Beschreibung bei Last. 192.) Nach Ottin S. 20 wurden kürzlich einige Fragmente des 12. Jahrhunderts dort entdeckt.

Zu **Seez** in farbiger Verglasung eine Rose über einem Seitenfenster (Last. Taf. X.), Grisailen des 14. Jahrhunderts und grosse Figuren, in Grisail eingeschlossen. (Ottin IV. u. S. 37, Ornament; die Prophetengestalten bei King: *Study Book of architecture*, eine bei Westlake II, 71.)

**Chartres**<sup>2)</sup>. Die (146) Fenster von Notre-Dame sind sowohl wegen ihrer Vollständigkeit als auch wegen ihres umfangreichen Inhalts von hervorragender Bedeutung. Einige Fenster entstammen nach allgemeiner Annahme dem alten Bau; sie sind jedenfalls bei dem Brande der Kathedrale gerettet worden.

Durch vielfache Abbildungen bekannt ist das Jesse-Fenster, welches vielleicht bei der Vollendung der Kathedrale 1145 bereits eingesetzt war.

Zwei Fenster der Westseite gehören dem 12. Jahrhundert an, einfache Medaillons mit Szenen aus der Lebens- und Leidensgeschichte<sup>3)</sup>. Die Bilder zeigen die Arbeit verschiedener Hände, einzelne Köpfe verrathen viel Ausdruck. Aus derselben Zeit stammt der obere Theil von »La Belle Verrière«, die Madonna mit dem Christuskind, die anbetenden Engel sowie die untern Grüppchen mit Bildern der Hochzeit zu Kana

<sup>1)</sup> Robert, C., *La grande verrière du 13. siècle et autres vitraux anciens de la cath. de Dol*. 8°. 29 p. et 2 chromolithogr. Rennes 1893. (Extr. des mém. de la soc. arch. d'Ille et Vilaine t. 22. 1893.)

<sup>2)</sup> Lassus, J. B. A., und A. Duval, *Monogr. de la cathéd. de Chartres*, Paris 1867—81. In dem Prachtwerk u. a. Abbildung des Vitrail de St. Georges, aus der Parabel vom verlorenen Sohn, mehrere Grisailen und Einzelheiten; die Geschichte Karl's des Grossen und St. Jakob's. — Lasteyrie, a. a. O., S. 54—85. — Vergl. auch Gilbert, *Descr. hist. de l'église de Notre-Dame de Chartres*, 1824. In der Bibliothek zu Chartres wird ein Manuskript aufbewahrt, welches dem Kanonikus Pintar oder Pintart zugeschrieben wurde. Dasselbe ist unvollständig und fehlerhaft. — *Descr. de la cath. de Chartres par M. l'abbé Bulteau*, 1850. — Mely, F. de, *Etude iconogr. sur les vitraux du XIII. siècle de la cath. de Chartres* (*Revue de l'art chrétien* VI., 4. 1889).

<sup>3)</sup> Abb. bei Montfaucon, *Mon. de la Mon. franç.*, T. II, pl. 14, fig. 3 u. 6, und in *Les Mon. franç. inédits par Willemin*.

und der Versuchung des Herrn sind erst im 13. Jahrhundert entstanden. Die Raumeintheilung des unteren Fensters ist musterhaft.

Die meisten Fenster sind zur Zeit der Wiederherstellung des Baues, also um die Zeit von 1226, entstanden.

In den Hochfenstern der Nordseite Propheten, Apostel, Evangelisten, Heilige und Märtyrer, begleitet von einzelnen kleinern Bildern aus ihrer Lebens- oder Leidensgeschichte. In den untern Feldern entwickelt sich ein Stückchen Kulturgeschichte. Die Stifter der Fenster, die einzelnen Gewerke, haben sich durch anschauliche Darstellungen ihrer Beschäftigung verewigt. In den Rosetten über den Hochfenstern Heilige, Bischöfe und Donatoren.

Im nördlichen Kreuzschiff Bilder aus dem Leben der h. Jungfrau, als Stifter ein knieender Ritter, Philipp Graf von Boulogne; in der Rosette derselbe zu Pferde und seine Gemahlin Mahaut.

In der Rose eines andern Fensters ein mittelmässig durchgeführtes Bild der h. Jungfrau aus späterer Zeit.

Die beiden folgenden Fenster sind mit Grisailen ausgefüllt.

Die sogenannte »Rose de la France« über dem Nordportal birgt in der Mittelrosette die h. Jungfrau mit dem Weltheiland. Drei Reihen Medaillons umgeben das Bild, Engel und Tauben, hierauf 12 Könige des alten Bundes, aussen 12 kleine Propheten; ferner die Wappen von Frankreich und Kastilien. In den Langbahnen unterhalb der Rose Melchisedech über Nabuchodonosor, David über Saul, St. Anna mit dem Wappenschild Frankreichs, Salomon über Jeroboam, Aaron über Pharao (im Rothen Meer).

Die vier weitem Fenster, Apostel sowie als Donator je ein vor dem Altar knieender Priester, sind nach demselben Karton geschnitten und gemalt; sie unterscheiden sich nur durch die Verschiedenheit der Farbenwahl und der Inschriften. In einer Rosette die Schöpfung, Gott Vater mit der Weltkugel; in der andern ein knieender Priester.

In den folgenden Fenstern Szenen aus dem Leben des h. Eustachius und aus der Kindheit Jesu.

Mehrere Fenster des Chores haben ihre alte Verglasung bewahrt, eine h. Jungfrau mit Kind, Pilgergruppen, Szenen aus dem Leben des h. Martinus. Einzelne Donatoren zu Pferde, darunter der h. Ludwig <sup>1)</sup>.

In den sieben Fenstern des Chorabschlusses sind Medailloneinfassungen und architektonische Umrahmungen nebeneinander angebracht. Im mittlern Fenster steht die Patronin der Kirche, die h. Jungfrau mit dem Kinde, darunter Begrüssung und Verkündigung. Rechts und links je zwei Fenster, in denen Engel und Prophetengestalten übereinander angebracht sind; im äussersten Fenster links drei Darstellungen aus dem Leben Petri, rechts aus dem Leben des Täufers. In den Fussfeldern sämtlicher Fenster als Donatoren Bäcker, Metzger usw. <sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Abb. Montfaucon II, pl. 16, fig. 1, pl. 21, fig. 4, pl. 29, fig. 2; <sup>1)</sup> Willemin pl. 97; Lasteyrie, Taf. XXVI. Zwei Fenster wurden ihrer Glasgemälde beraubt, um einer Marmorgruppe besseres Licht zu verschaffen. Der Glaser Roussel erhielt für die Herausnahme von 8 grossen Glasgemälden und mehrerer Bordüren am 13. Mai 1769 500 livres (francs).

<sup>2)</sup> Einzelheiten skizzirt bei Westlake I, 55 u. 56.

Die übrigen Fenster haben nur zum Theil ihre alten Glasmalereien erhalten. Das erste Fenster des südlichen Kreuzarmes enthält St. Christophorus und St. Nicasius, darunter einen knieenden Priester, nach Lasteyrie's scharfsinnigen Ausführungen Gaufridus, durch dessen Fürsorge 1316 die Glasmalereien von Chartres einer allgemeinen Restauration unterworfen wurden. Lasteyrie stützt sich dabei hauptsächlich auf die Kapitelakten von Chartres, eine Handschrift aus dem 14. Jahrhundert <sup>1)</sup>. (Last. Taf. XXXVI.)

Ein Glasgemälde ist wegen der häufigen Abbildungen <sup>2)</sup> allgemein bekannt. St. Denis überreicht dem Henri Clement, seigneur von Metz und Argentan, Marschall von Frankreich, die Oriflamme. Beide Gestalten, die eine im Bischofsgewande, die andere in Kriegerrüstung, werden von primitiven Baldachinen überragt. Die unzähligen kleinen Glasstückchen erinnern an die Strassburger Fenster. In der Rose St. Johannes der Täufer. Die folgenden Fenster mit Heiligenfiguren und Donatorenbildnissen sind zum Theil bei Montfaucon abgebildet <sup>3)</sup>.

Im südlichen Querhaus die grosse Rose von Dreux. In der Mitte thront Christus, der Welt seinen Segen ertheilend. Ihn umgeben 8 Engel und die Symbole der Evangelisten, 24 Älteste und die Wappen von Dreux. Unterhalb der Rose fünf grosse Fenster, in der Mitte die h. Jungfrau, seitlich die grossen Propheten, auf deren Schultern die Evangelisten sitzen, gewissermassen eine Andeutung der Thatsache, dass der neue Bund auf dem alten ruht. Die fürstlichen Stifter sind in den untern Feldern abgebildet <sup>4)</sup>. In den übrigen Hochfenstern des südlichen Querhauses noch einige Propheten- und Heiligengestalten, in einer Rose ein Stifter zu Pferde in voller Rüstung.

In der südlichen Wand des Hochschiffes enthalten die Fenster, soweit sie nicht von der Orgel verdeckt sind, Einzelfiguren und mehrere kleine Gruppenbilder.

Die westliche Portal-Rose, die »Rose royale«, entfaltet vor den Augen des Beschauers die Darstellung des Jüngsten Gerichtes. In der Mitte Gott Vater, umgeben von acht Engeln und von den Symbolen der vier Evangelisten. In den übrigen Lichtern der Rose die aus dem Grabe steigenden Menschen. Unter der Rose die bereits geschilderten ältesten Fenster der Kathedrale.

Die Medaillonfenster der Seitenschiffe und des Chorumganges schildern Begebenheiten aus dem alten und neuen Testament, sowie aus der Legende der Heiligen; u. a. sehen wir die Geschichte Noë's, des h. Lubin, Bischof von Chartres, des h. Eustachius; letzteres Fenster ist in Raumeintheilung und in der Zeichnung der ornamentalen Einzelheiten gleich vortrefflich (ein Feld bei Lasteyrie, Tafel XIII, einige

<sup>1)</sup> S. XIVij. Die sabbati reminiscere . . . . . fuit actum ut idem Gaufridus, ejusdem Gaufridi sumptibus et expensis, omnes vitrias ecclesie carnotensis reficiat et in bono statu ponat, tam in plumbo, stagno, vitro, quam aliis materiis . . . . . pro anno praesenti, pro viginta libris carnotensibus ab ecclesia reddendis etc. Demnach brauchte man 1316 Zinn.

<sup>2)</sup> Farbige Abbildung: Kunsthistor. Bilderbogen von Springer. Andere bei Montfaucon II, pl. 33, fig. 4; Willemin pl. 98; Westlake I, 57.

<sup>3)</sup> II, pl. 30, fig. 2, 5, 6.

<sup>4)</sup> Westlake I, S. 51 Theil des Mittelfensters, S. 53 zwei Propheten; Lasteyrie Tafel XI.

bei Westlake I, 121). Ferner die Geschichte des h. Joseph, des h. Nicolaus, ausserdem die Leidensgeschichte des Herrn, rechts und links diesbezügliche Stellen des alten Bundes.

Im nördlichen Querhaus entfaltet ein Fenster in einer Reihe von Medaillons die Parabel vom verlorenen Sohn, dessen Erlebnisse und leichtsinnige Streiche in recht lebendiger Schilderung vorgetragen werden <sup>1)</sup>. Es folgen die Legende des h. Laurentius und die klugen Jungfrauen.

In den Fenstern des Chorumganges Legendenfenster, Grisailen und Blankverglasung. Ein Fenster bringt in 24 Darstellungen die Geschichte vom Unterkleid der h. Jungfrau; das Fenster wird auch als Geschichte Karl's des Grossen aufgefasst. Ein Fenster mit dem Bilde des h. Piat entstammt erst dem Ende des 14. Jahrhunderts. In dem Fenster des h. Sylvester ein kleines Medaillon mit Winkelmass, Hammer, Wasserwage und andern Instrumenten, vielleicht das Zeichen der Bauhütte von Chartres. Ein Grisailfenster mit der Figur des h. Nicolaus gehört in den Anfang des 15. Jahrhunderts. Mehrere Grisailen des 14. Jahrhunderts, in einem eine Verkündigung (Westlake II, 66). Besonders bemerkenswerth sind in einem andern die Darstellungen des Thierkreises, der Monate, der Feldarbeiten für jede Jahreszeit; in einem der untern Felder ein berittener Krieger; eine frühere Beischrift <sup>2)</sup> benannte ihn als Theobald Graf von Chartres, der 1218 starb. Im Chorumgang steht auch »La Belle Verrière«.

Im südlichen Querhaus die Legende des h. Apollinaris, eine Arbeit aus der Zeit um 1329; es ist besonders merkwürdig, weil es in den untern Feldern die frühesten Grisailfiguren aufweist: ein Geschenk des Kanonikus Thierry; eine heilige Jungfrau mit dem Donator und andere Heiligenfiguren.

Im südlichen Seitenschiff wurde die Chapelle de Vendôme 1816 ihrer Glasmalereien beraubt, um mehr Licht zu schaffen. Um sie vor dem gänzlichen Untergange zu retten, liess der damalige Präfekt de Breteuil dieselben in der Kapelle seines Schlosses unterbringen. Heute stehen an ihrer Stelle mehrere Arbeiten des 15. und die Kolossalfigur eines Märtyrers aus dem 13. Jahrhundert. In den übrigen Fenstern des Schiffes Legenden.

St. Père. In St. Pierre, fälschlich St. Père genannt, haben sich in den Hochfenstern des Chors mehrere Glasmalereien aus der Zeit des Abtes Stephan I. <sup>3)</sup> (1172–1193) erhalten. In einem Seitenschiffenfenster (13. Jahrh.) die Gestalt eines Mönches, dessen Beischrift ergänzt lauten würde: Magister Laurentius, canonicus presbiter Carnotensis. (Abb. bei Last. Taf. IX.)

**Le Mans** <sup>4)</sup>. Ein Manuskript des 13. Jahrhunderts, die Acta Pontificum Cenomanensium in der Bibliothek zu Le Mans, berichtet,

<sup>1)</sup> Abbild. von Einzelheiten Lasteyrie Tafel XII, XIII, XXXI.

<sup>2)</sup> Comes Theobald dat hoc . . . . ad preces comitis Pucensis, Graf Theobald gab dieses Fenster auf Bitten des Grafen von Perche; letzterer fiel 1217 in der Schlacht von Lincoln.

<sup>3)</sup> Stephanus I. sedebat anno 1172. Ecclesiam vitreis fenestris ornavit, eique supremam manum imposuit. Gallia Christ. VIII, 1226.

<sup>4)</sup> Vergl. Hucher, Eugène, Calques des vitraux peints de la cathédrale du Mans, Paris. Le Mans 1864. Ein Prachtwerk mit zahlreichen farbigen Abbildungen

dass Bischof Hoël die 1093 eingeweihte Kathedrale mit Glasfenstern geschmückt habe <sup>1)</sup>. Hoël's Nachfolger Hildebert (1087—1125) stattete das Kapitelhaus mit Glasfenstern aus <sup>2)</sup>. Zur selbigen Zeit hören wir von einem Kanonikus, der Glaskünstler war <sup>3)</sup>.

Aus der 1136 durch eine Feuersbrunst zerstörten romanischen Kathedrale, also aus dem 11. und dem Anfang des 12. Jahrhunderts, sollen die ältesten Glasmalereireste von Le Mans stammen; sie mögen in der Apsis gestanden haben, welche der Vernichtung entgangen war <sup>4)</sup>. Die Tafeln, Ueberbleibsel einer Himmelfahrt Christi, sind jetzt in ein Fenster der Marienkapelle eingefügt. In zwei Reihen stehen die zwölf Apostel, in der Mitte der untern die h. Maria. Etwas jünger ist ein Medaillon mit der Darstellung der schlafenden drei Könige (Westl. I, 11). Derselben Werkstätte, wenn auch erst dem Beginn des 12. Jahrhunderts angehörig, entstammt das Fenster, welches das Martyrium der hh. Gervasius und Protasius erzählt (Westl. I, 13 u. 23). Die kleinen Gruppen und Figuren der einzelnen Gefächer, theils in Medaillon-Umrahmung, theils unter einfachen Architekturen, bieten sowohl in der allgemeinen Anordnung als auch in Einzelheiten bemerkenswerthe Abwechslung. Mehrere Gestalten sind von guter Zeichnung; die Haare sind nur noch an einzelnen Köpfen durch eine gleichmässige Lage von Deckschwarz gekennzeichnet; die meisten zeigen herausradirte Locken oder in Konturen aufgetragene Haarstränge. Feine Löckchen erinnern an den h. Timotheus von Neuweiler. Gleichalterig sind die Lebensgeschichten der hh. Stephanus und Julianus.

In der Chapelle de Notre-Dame haben sich noch weitere Glasmalereien des 12. und 13. Jahrhunderts erhalten, u. a. ein Stammbaum Jesse, Leben und Leiden Christi, Bilder aus dem Leben der h. Jungfrau,

ganzer Fenster und einzelner Felder. — Derselbe, *Vitr. p. de la cath. du Mans, ouvrage renfermant les réductions des plus belles verrières et la descr. complète de tous les vitraux*, Paris 1865.

<sup>1)</sup> Sed et cancellum quod ejus antecessor construxerat, pavimento decoravit et coelo vitreas quoque per ipsum cancellum perque cruces circumquaque laudabili sed sumptuosa nimium artis varietate disponens.

<sup>2)</sup> Domum capituli . . . . . decenter et undique vitreis illustravit (Mabill. *Annal.* III, 305).

<sup>3)</sup> Guillelmus, vitrarius, canonicus Beati-Juliani . . . . domum propriam, quam labore manuum suarum aedificaverat, praecepit venundari, et pretium ejus ecclesiis et pauperibus erogari. (*Libr. Alb. Capituli Cenoman. Chart.* CLXXXV.)

<sup>4)</sup> Hucher a. a. O.; Winston, *Art of glass painting*, p. 75. — J. H. Parker, „*The Archeologia*“ vol. XXXIII, Westlake I, 9. — Der Pariser Glasmaler Gérente, der in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts viele alte Glasgemälde restaurirte, hält die Fragmente nach der Art des Glases, nach der Technik und nach der Zeichnung für Arbeiten des 11. Jahrhunderts.

die Legenden einzelner Heiligen, ausserdem Grisailen des 14. und mehrere Tafeln des 15. Jahrhunderts.

Im Schiff die Legende des h. Julianus, zum Theil Arbeiten des 12. Jahrhunderts.

In der mittlern Fensterreihe des Chors eine grosse Zahl von Legendenbildern verschiedener Heiligen; als Donatoren sind neben einzelnen Edelleuten und dem Abt von Evron die Winzer von Le Mans angegeben.

Im Lichtgaden des Chors weitere Arbeiten des 13. Jahrhunderts. In den Rosetten figürlicher und ornamentaler Schmuck, darunter eine Verkündigung und das Jüngste Gericht. In den Längsabtheilungen grosse Einzelfiguren von Aposteln, Propheten und Bischöfen. Als Donatoren Bäcker, Tuchhändler und Kürschner, ferner in einem Fenster zeichnende Männer mit der Beischrift: *Leverriereracles*, wahrscheinlich Geschenk des Glasmalers; in andern einzelne Stifter.

Im Nordschiff Arbeiten des 15. Jahrhunderts, nur in einem der untern Fenstern ein Feld aus dem 13. Jahrhundert.

In der Chapelle de Saint-Jean-Baptiste ist in der Rosette Jesus Christus mit den sieben Gaben des h. Geistes dargestellt; die siebente Taube hält er liebkosend auf dem Schooss. Das Ganze ist eine gute Arbeit des 13. Jahrhunderts.

Die Technik der Fenster ist einfach; nur an wenigen Hauptschatten sind die Konturen durch leichten Ueberzug verstärkt. Die Teppichgründe des 13. Jahrhunderts sind lebhafter; besonders gut ist der Stammbaum Jesse, bei welchem die äussern Medaillons auf mosaizirtem Teppich ruhen, während sich über die mittlere Reihe pflanzliches Schmuckwerk ausbreitet. Gleichwerthig sind die Fenster mit den Darstellungen aus dem Leben der h. Jungfrau und des Heilandes. Derbe Technik zeigen die Propheten der Chorfenster, eingebleite röthliche und gelbe Haare; an einzelnen Gesichtern sind sogar die Augen weiss in Fleischfarbe eingebleit. In einem Fenster bereits ein Allianzwappen. Inhaltlich werkwürdig sind die Fenster von Evron sowie die Legende des Malers; in ersterm ein knieender Mönch als Stifter (Taf. 89, Hernaud abbé d'Evron [1240—1259] offre sa verrière à Dieu). Beachtenswerth sind neben dem nur angedeuteten architektonischen Beiwerk die Bäume, welche bald romanisch stilisirte Rosetten in allen Farben zeigen, bald mehr naturalistisches Laubwerk aufweisen, wobei grosse Mannigfaltigkeit der Formen zu Tage tritt.

Nach Fiorillo standen die Bildnisse verschiedener Herzöge und anderer Grossen von Bretagne auf den Fenstern der Karmeliter- und Franziskanerkirche zu **Nantes**; Arbeiten des ausgehenden 14. Jahrhunderts<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Gesch. d. zeichn. Künste in Frankreich, Göttingen 1805, S. 98.

**Angers**<sup>1)</sup>. In der Kathedrale St. Maurice mehrere Schiffenster, welche angeblich aus der Zeit des Bischofs Ulger (1125—1149) stammen sollen, in Wirklichkeit jedoch wohl 1160—1170 entstanden sein dürften<sup>2)</sup>. Drei Fenster sind noch vorhanden. In den übrigen Schiffstern eine Madonna des 13. Jahrhunderts auf Grisailgrund, in andern Bordürenreste. Am besten erhalten ist das Katharinenfenster<sup>3)</sup>, weniger gut das Leben der h. Maria.

Im Chor stehen Medaillonfenster, welche Ende des 13. und in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts angefertigt sein dürften und das Leben des Herrn, die Legenden von Aposteln und Heiligen, einen Stammbaum Jesse, mehrere Einzelfiguren u. a. vorführen.

Die Rosen und die Fenster der Transepte wurden im 15. Jahrhundert erneuert.

Kümmerliche Reste aus einer Heiligengeschichte bewahrt die Kirche St. Serge, ausserdem im Chor ein Muster einfacher Verbleiung und zwei verschiedenartige Grisailen aus der Zeit um 1225<sup>4)</sup>. In der Kirche des Hôtel Dieu ein Christus in der Glorie, umgeben von den Symbolen der Evangelisten, vielleicht aus dem Jahre 1184.

Unter Abt Girard von St. Aubin d'Angers (1080—1107) lebte Maler Fulco, der auch die Fenster malen sollte. *Pinget totum monasterium illorum, et quidquid ei praeceperint, et vitreas fenestras faciet. Et ibi frater eorum devenit, et insuper homo abbatis liber factus est; et abbas et monachi unum aupennum vineae dederunt ei in fevum et unam domum; tali pacto, ut in vita sua habeat, et post mortem ejus ad sanctum redeat, nisi talem habuerit filium, qui sui patris artem sciatur et inde Sancto Albino serviat.* (Bulletin de la Société d'Angers.)

Die Abtei Fontevrault, nahe der Mündung der Vienne in die Loire, bewahrte in drei niedrigen Fenstern einige arg verstümmelte Felder aus der Mitte des 12. Jahrhunderts. Dieselben sind längst verschwunden.

**Tours**<sup>5)</sup>. Die Fenster der Kathedrale wurden um 1266, als die Kathedrale dem kirchlichen Dienst übergeben wurde, angefertigt. In den Kapellen des Chorumganges sowohl wie in den Hochfenstern des

<sup>1)</sup> Barbier de Montault, X., *L'arbre de Jesse et la vie du Christ, vitraux du XIII. siècle à la cath. d'Angers.* 1887. 8<sup>o</sup>. 23 p. — Ottin, L., *Le vitrail.* Paris 1896, S. 140. — Denais, Jos., *Guide hist. et descr. de la cath. d'Angers.* 1892. Angers.

<sup>2)</sup> Quinto idus Martii obiit Hugo de Sembliaco . . . . . universas etiam fenestras navis ecclesiae, cum lignae essent, fecit vitreas, tribus exceptis.

<sup>3)</sup> Abbild. bei Magne XV, Last. Taf. I. u. II., ornamentale Einzelheiten bei Westlake I, S. 24 u. 25. Vgl. auch: *Le moyen-âge et la Ren.* Tom. V. — Cahier et Martin, *Mélanges archéolog.* T. IV, pl. II. — *Vitraux de Bourges.*

<sup>4)</sup> Nähere Beschreibung Magne XV, flücht. Skizze Westl. I, 137.

<sup>5)</sup> Marchand, J., *Verreries du choeur de l'église métropol. de Tours, texte par Bourrassé et Manceau.* Tours et Paris 1849. — Bourrassé, J. J., *La Touraine, histoire et monuments.* Tours 1856. Zwei der farbigen Tafeln stellen Glasmalereien dar.



Chors und den Rosen des Querhauses stehen alte Glasmalereien, wobei selbst die hohen Fenster, welche gewöhnlich grosse Einzelfiguren aufweisen, eine ganze Reihe von Bildern enthalten, also nach Art der Legendenfenster behandelt sind. In den Fenstern finden wir Bilder aus dem Leben der Heiligen, aus der ersten Zeit der Welt, mehrere Bischöfe, darunter vier auf Grisailgrund; in einem Fenster Vorgänge des neuen Testaments, laut Inschrift ein Geschenk des Jacques de Guérande, Bischof von Nantes, Dechant der Kirche von Tours, der im untern Felde als Stifter das Modell des Fensters hält<sup>1)</sup>. In einem andern Fenster wird Gaufridus, episcopus Cenomanensis (Le Mans), als Donator genannt, der auch seiner eigenen Kathedrale werthvolle Glasgemälde gab. Ausserdem bewahren die Fenster einen Stammbaum Christi, Darstellungen aus dem Leben des h. Martinus, eine h. Jungfrau und mehrere Geistliche auf Grisailgrund usw. Einige Fenster werden Richard dem Glaser zugeschrieben.

Die Rosen der Querarme sind Arbeiten des 13. Jahrhunderts.

In den Kapellen des Chorumganges sind gleichfalls einzelne Fenster aus dem 13. Jahrhundert erhalten, meist legendarische Darstellungen aus dem Leben der Heiligen, ein Stammbaum u. a.; in der Chapelle St. Lidoire Reste, in der Chapelle de la Vierge in ziemlich guter Verfassung Vorgänge aus dem alten und neuen Testament, in der Mitte la Nouvelle Alliance. In der folgenden Kapelle Bilder aus dem Leben der hh. Martinus (Pl. XVI), Andreas, Jakobus und St. Johannes. Viele Felder aus dem Chorumgang entstammen der Abteikirche St. Martin zu Tours. Vergl. Lact., S. 98—105; Grisailrosette, Taf. XVIII<sup>2)</sup>.

**Vendôme.** Aehnlich den Arbeiten von Le Mans und Chartres; vielleicht derselben Werkstatt oder Schule entstammend, sind einige Fenster in der Abteikirche St. Trinité. Zwei Fenster könnten etwa um 1180 entstanden sein, eine sitzende Madonna mit Kind<sup>3)</sup> in der von vier Engeln getragenen Mandorla, und ein Rundmedaillon, Gott Vater, das Kreuz seines Sohnes haltend, in den Ecken die Symbole der vier Evangelisten; dieses Bild erinnert lebhaft an das Medaillon mit der Bundeslade aus St. Denys. Die übrigen Fenster gehören einer spätern Zeit an.

<sup>1)</sup> S. metrop. eccl. Turonensis, Paris 1867. Jean Maan I, cap. LXVII, p. 139: » . . . . .; hanc absolutam esse circa annum 1266 indicant satis Adonis abbat. Cormaricensis, Jacobi Nannetensis episcopi et ecclesiae ipsius decani, ac Godofridi Cenomanensis incausticae imagines, quae medio in vitreo specularis hemisphaerij visuntur, expictae, quod ij fortasse qui pariter sedebant in ipso anno, vitreum id suis sumptibus edi curavissent.«

<sup>2)</sup> Histoire et descr. de la cathéd. de Tours par Msgr. A. Chevalier, 1890.

<sup>3)</sup> Abb. Lasteyrie VIII; Gailhabaud II, Taf. 77; Westlake 34.

**Bourges.** Der umfangreiche Schatz alter Glasmalereien in der Kathedrale ist zuerst von den Jesuitenvätern Cahier und Martin <sup>1)</sup> gebührend gewürdigt worden, während vor ihnen der Kanonikus Romelot in seiner Beschreibung der Kathedrale sich über eine Erklärung der alten Glasgemälde mit einigen spöttischen Redensarten hinwegsetzte <sup>2)</sup>.

In den Fenstern des Hoch- und Mittelschiffs zwischen Portal und Chor sowie in zwei Lichtöffnungen der Westfaçade einfache, jedoch hübsche Grisailfüllung mit farbigen Bordüren. In den Rosetten Wappen, einzelne Heiligengestalten und mehrere kleine Gruppenbilder.

Die Hochfenster des Chors bieten den Raum für grosse Einzelfiguren. Aus den von verschiedenartigen Bordüren eingefassten Lanzetten schauen die ernstesten Gestalten von Propheten, Aposteln und Evangelisten herab, im Mittelfenster die h. Maria, alle überragt von höchst einfachen Architekturen. Die Figuren, welche sich von rothem oder blauem Grunde abheben, sind starr und plump in der Zeichnung; die Namen der Personen sind in grossen Buchstaben eingebleit. Nicht genug, dass sie in Haltung und Geberden, im Faltenwurf der Gewandung und im Ausdruck der Gesichter gar zu grosse Aehnlichkeit zeigen, finden wir einzelne Heilige genau nach demselben Karton geschnitten; nur die veränderte Farbenwahl, andere Inschrift und Wechsel in der Bordüre unterscheiden solche Fenster von einander. Einzelne Friese sind geschmackvoll, besonders ansprechend ist die Einfassung am Mittelfenster. An den Figuren sind Haare und Bärte in verschiedenen Farben angebleit. Ueber den Lanzetten erstrahlen farbenprächtige Rosetten, theils mit mosaikartigem, theils mit pflanzlichem Ornament ausgestattet.

Die mittlere Fensterreihe der nördlichen Chorwand zeigt streng und ziemlich gleichartig gezeichnete Gestalten einiger Bischöfe von Bourges, St. Ursinus, der erste Bischof von Bourges, auf mehrfarbigem Grunde; im Sockelfelde zwei Spieler unter einer leichten Arkade, auf dieser ein grosser weisser Hahn, vielleicht eine launige Anspielung auf die Dauer des Spieles.

---

<sup>1)</sup> Monographie de la cath. de Bourges par les P. P. Arthur Martin et Charles Cahier de la comp. de Jésus, Paris 1841—1844. Das grossartig angelegte Werk, welches in seiner Farbengebung leider die Mängel seiner Zeit zeigt, enthält ausser den Fenstern von Bourges mehrere Tafeln anderer Glasmalereien. — Vgl. auch Des Meloizes, A., Les vitraux de la cath. de B. postérieurs au 13. siècle, Paris 1891 u. f.

<sup>2)</sup> Descr. de l'église de Bourges 1824, S. 112. „Je laisse ces vieilles friperies gothiques dans la poussière qui les couvre, et je passe rapidement sur ces objets qui repoussent l'oeil par leurs figures massives et grossières, et qui fatiguent l'attention, par la quantité de personnages ridicules dont ils sont chargés.“

Im Mittelfenster thronen die h. Jungfrau mit dem Kinde und der Heiland als Weltrichter, beide in Mandorla. In der erstern Lanzette oben räuchernde Engel, unten die Verkündigung, bei Christus zwei Engel mit Lanze und Kreuz, unten die Auferstehung. Im nächsten Fenster St. Stephanus und St. Wilhelmus, unter letztem eine knieende Frau, Matildis comitissa, ein Fenstermodell darbietend. Die mittlern Fenster der südlichen Chorwand sind leer.

Im Chorumgang verschiedenartige Medaillonfenster mit den Legenden mehrerer Heiligen (Maria von Aegypten, Nicolaus, Stephanus, Petrus, Martinus u. a.), einigen Gleichnissen: der reiche Prasser, verlorene Sohn, barmherzige Samaritan, und Vorgängen aus dem Leben des Herrn.

Die übrigen Fenster der Kathedrale sind Arbeiten des 15. und 16. Jahrhunderts.

In der Nähe von Bourges, in **Chateauroux**, befinden sich nach Lasteyrie (S. 98) einige wenige Reste aus dem 13. Jahrhundert.

**Poitiers.** Die Kathedrale <sup>1)</sup> besitzt in den Fenstern der Apsis herrliche Werke des ausgehenden 12. Jahrhunderts (1198). Sie bieten beachtenswerthe Winke zur Anlage streng romanischer Glasmalereien. Die Glasgemälde erzählen uns die Legende des h. Laurentius, die Leidensgeschichte des Heilandes und das Leben der hh. Petrus und Paulus. Die Kreuzigung ist in der gesammten Anordnung grossartig, kühn und gewaltig in der Auffassung <sup>2)</sup>. Ein beträchtlicher Raum des Fensters, dessen Eiseneintheilung sich vollständig nach dem Bildwerk richtet, wird von der Gestalt des Gekreuzigten beherrscht; die schwere Verbleiung wird in ihrer Wirkung noch durch aufgetragene breite Konturen unterstützt. Im untern Viertel ist ein Vierpass angebracht, dessen Mitte ein quadratisches Medaillon mit der Kreuzigung Petri einnimmt. Die Lappen des Passes zeigen unten die Donatoren mit dem in der Eiseneintheilung nachgebildeten Modell des Fensters. Rechts und links ist das Martyrium des h. Paulus lebendig geschildert, im obern Lappen das heilige Grab. Die um den Vierpass herum freibleibenden Zwickel füllt unten eine Widmungsschrift <sup>3)</sup>, oben der Engel und die h. Frauen am Grabe. Unter dem Kreuzesarm die kräftig und ausdrucksvoll gezeichneten Gestalten der hh. Maria und Johannes sowie zweier Krieger. Oberhalb des Kreuzes die Apostel in bewegter Haltung, nach oben blickend, wo im Bogenfelde der Auferstandene inmitten einer Mandorla segnend die Rechte erhebt; rechts und links knieende Engel in verschränkter Stellung.

<sup>1)</sup> Aubert, A., Hist. de la cathédrale de Poitiers, 2 Bände 1849. U. a. Beschr. u. Abb. der Glasmalereien.

<sup>2)</sup> Abb. bei Magne XIV.

<sup>3)</sup> Geschichtl. über die Inschrift etc. Lasteyrie, S. 47.

St. Radegonde. Die mehr eigenartigen als geschmackvollen Fenster sind Erzeugnisse des 13. Jahrhunderts. Zwei Fenster mit der Geschichte der h. Radegundis sind einzig in ihrer Art; die farbigen Figuren sind unmittelbar in unruhigen Grisailgrund eingesetzt (Last. Taf. XVIII u. XIX). Auf Tafel XX veröffentlicht Lasteyrie das in geschickter Weise ausgefüllte Masswerk mit der figurenreichen Darstellung des jüngsten Gerichts, ebenfalls eine Arbeit des 13. Jahrhunderts.

**Limoges** <sup>1)</sup>. Bereits 1214 besass die Kathedrale ein Glasfenster, welches durch einen vom Glockenthurm herabfallenden Stein zerstört wurde. Die heute noch erhaltenen Fenster, die Nordrose und der grösste Theil der Chorfenster, gehören in's 14. Jahrhundert. Die Chorfenster enthalten je zwei Einzelfiguren, Heilige, Apostel, Propheten, die h. Jungfrau mit dem Engel der Verkündigung. Ausserdem einige Felder aus der Zeit zwischen 1522—1530. Im Schiff sind nur noch Reste erhalten.

**Clermont-Ferrand** <sup>2)</sup>. Im Chor und in den Chorkapellen eine stattliche Reihe von Glasmalereien des 13. Jahrhunderts. In den Chorfenstern plump gezeichnete und mässig durchgeführte Standfiguren von Aposteln, Propheten und Patriarchen: zwei wurden im 14. Jahrhundert durch andere Figuren ersetzt. In den Kapellen mehrere Heiligenlegenden; in den Rosen und Galeriefenstern der Querschiffe Arbeiten der gleichen Zeit.

Im Südwesten Frankreichs sind es die Städte Béziers, Carcassonne und Narbonne, welche alte Glasmalereien besitzen.

In Toulouse sah Lasteyrie in der ehemaligen Dominikanerkirche an verblendeten Fenstern imitirte Grisailmuster aus der Uebergangszeit vom 13. zum 14. Jahrhundert; jedenfalls hatten die frühern Glasfenster dieselbe Musterung.

**Béziers.** Die Glasmalereien der Kathedrale, Legendenfenster des 14. Jahrhunderts, nach Lasteyrie vielleicht noch dem 13. angehörig, sind derart im Geschmack des 18. Jahrhunderts umgearbeitet, dass ihr Eindruck nur sehr mangelhaft ist.

**Carcassonne.** In der Kathedrale St. Nazaire besitzt das Fenster hinter dem Altar Glasmalereien des beginnenden 14. Jahrhunderts, links in rechteckigen Medaillons Propheten, rechts legendarische Szenen in ovaler Umrahmung. In der Farbengebung hat es einige Aehnlichkeit mit dem mittlern Hochfenster des Chores im Kölner Dom.

<sup>1)</sup> Vergl. Texier, Histoire de la peinture sur verre en Limousin, Limoges et Paris 1847. — Lasteyrie 273, Abb. Taf. XLIII.

<sup>2)</sup> Thévenot, Recherches hist. sur la cath. de Clermont, suivies d'un plan de restaur. de ses vitraux, Clermont 1836. (Ann. scient. et litt. de l'Auvergne t. IX.) — Thibaud, De la peinture sur verre, Clermont 1835.

Lasteyrie (S. 278—280) berichtet von weitem Fenstern daselbst aus dem 14. und 16. Jahrhundert; diese sind jedenfalls nach seiner Zeit verschwunden. Auch Viollet-le-Duc beschreibt Einzelheiten der Fenster. (Abb. eines Medaillons S. 440.)

**Narbonne.** Die Kathedrale hat noch eine stattliche Reihe alter Glasmalereien des 14. Jahrhunderts bewahrt, Legendenfenster, Einzelfiguren und Grisailen, sehr sehenswerthe Arbeiten, jedoch ist hier wie auch in Carcassonne die ausführliche Beschreibung Lasteyrie's nicht mehr ganz zutreffend<sup>1)</sup>. Hinter mehreren Figuren weisse Gründe. (Last. Tafel XLVI.) Andere Fenster aus dem Ende des 15. oder Anfang des 16. Jahrhunderts.

**Toulouse.** In den Chorkapellen Reste, ebenso in der Kathedrale von **Bordeaux** Ueberbleibsel des 14. Jahrhunderts, darunter Grisailen.

**Lyon**<sup>2)</sup>. Von den Glasmalereien der Kathedrale möchte Lasteyrie (S. 107) einige der untern Chorfenster noch in die letzten Jahrzehnte des 12. Jahrhunderts verweisen. Es sind Legendenfenster mit Darstellungen aus dem Leben des Herrn, der h. Jungfrau und einzelner Heiligen; in einem der Donator mit dem Modell des Fensters, Arbeiten des 13. Jahrhunderts. In der den Chor überragenden Giebelmauer des Schiffes eine Rose und zwei kleinere Fenster; in einem eine Kreuzigung.

Im mittlern Chorfenster die h. Jungfrau und der Weltheiland, rechts und links Apostel und kleine Propheten, welche den bezüglichen Wortlaut ihrer Weissagung in den Händen halten, Arbeiten aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts (Cahier et Martin, Abb. der Chorf.); in einzelnen ist sogar die Iris blau in das weisse Auge eingeleit.

In der Rose der Westseite das Leben des h. Johannes und das Martyrium des h. Stephanus; in der südlichen Rose die Erschaffungs- und Erlösungsgeschichte, angeblich 1378 durch Henri Nivellé angefertigt, in der nördlichen die Geschichte der Engel, aus der Mitte des 13. Jahrhunderts. In den Fenstern der Kreuzarme Glasgemälde des 14. Jahrhunderts, ausser Resten drei Heiligenfiguren (Last. Taf. XLIV). An der Kathedrale soll um 1240 Arnold de Köln Glasgemälde ausgeführt haben.

Geringe Reste noch in der Kirche St. George.

---

<sup>1)</sup> In einem Fenster der St. Michaelskapelle stehen folgende Restaurationsdaten. 1691 Mètre Couderc vitrier de Narbonne und Jean Louis Sabatié vitrier 1760. In den Chorfenstern wird ein Jean Sabatié 1743, Jean L. S. 1759, Couderc 1675 u. Bompert Combe 1752 genannt. In einem Chorfenster wird Jean Chalan de Béziers vitrier 1751 neben den bereits genannten aufgeführt.

<sup>2)</sup> Begule, L. (Glasmaler), Monographie de la cathédrale de Lyon. Lyon 1880 (4 kol. Tafeln, 3 schwarze u. 64 Holzschnitte über Glasmalerei).

**Autun.** In den Akten der Kathedrale befindet sich folgende bemerkenswerthe Notiz aus den Jahren 1294—95: Item Magistro Stephano pro verreriis beati Nazarii et Lazarii reficiendis, xj libr. xvj sol xij den. In Montenoison bei Cosne an der Loire hat nach einer Aufzeichnung im Archiv zu Dijon eine Glashütte bestanden (Last. 304).

**Dijon.** Bereits 1372 war Perrin Girole, aus Baignes bei Vesoul, für den Herzog Philipp den Kühnen zu Dijon thätig; er restaurirte die Fenster im Zimmer des Herzogs. Jean de Beaumes hatte von 1375—1397 für den Herzog gearbeitet, zuerst in Paris, dann in Dijon, wo er sich mit Guillaume de Francheville und Gérard de la Chapelle vereinigte. Sein Nachfolger war Hennequin Moulone. Seit dem Jahre 1383 wird Henry Glasemake (auch Glasmack, Glacemake und Clomosack) *ouvrier en voirre et bourgeois de Malines* genannt, der an der Chartreuse de Champmol vor den Thoren Dijons im Auftrage des Herzogs wirkte. Die genannten Jean und Guillaume malten dortselbst 20 *pieds d'yageries* für den Betsaal und für die Kapelle des Herzogs zu Champmol. Um 1384 lebte zu Dijon Jehan de Borcet; er lieferte „32 *pieds de verre et 18 ymaiges peintes et recuites de verrerie pour les fenêtres de la salle*“. Ausserdem wird 1390 Robert de Cambray als *verrier du duc* genannt. Jean de Troyes lieferte die Verglasung für das Schloss zu Rouvre. Nähere Einzelheiten bei Lasteyrie (S. 300 u. f.).

**Semur.** Ueber die Fenster in der Kathedrale von Semur aus der Zeit zwischen 1240—1250 vergl. Viollet-le-Duc.

**Auxerre** <sup>1)</sup>. Gottfried, Bischof von Auxerre (1052—1076) hatte seine Kathedrale mit Glasmalereien bereichert und u. a. auch eine Präbende für einen *vitrearium sagacem* ausgeworfen (Hucher, *Le Mans*, S. 4, Last. 184, Anm.). Die an Stelle der niedergebrannten neu errichtete Kathedrale besass gleichfalls den Schmuck von Glasmalereien <sup>2)</sup>.

Die grossen Chorfenster der jetzigen Kathedrale werden Henri de Villeneuve, der 1220 den Bischofstuhl bestieg, zugeschrieben, in der Mitte Jesus Christus, ausserdem Märtyrer, Propheten und Apostel; in einer Rosette Sieg der Tugenden über die Laster, in einer andern die Wissenschaften. Die Fenster des Hochchores sind von Grisail umrahmt.

Im Chorumgang und in den Chorkapellen gleichalterige Arbeiten des 13. Jahrhunderts, Einzelfiguren und Legendenfenster: Legende der Heiligen, Vorgänge vor und nach der Sündfluth, Geschichte Samson's, Legende von der Versuchung des Architekten durch den Teufel; in der Mitte die h. Jungfrau und ein knieender Priester mit dem Modell des Fensters, *Hurricus presbyter* (Abb. bei Westlake I, 87 u. 88).

<sup>1)</sup> Vgl. *Descript. des verrières de la cathéd. d'Auxerre par l'Abbé Bonneau*, Paris 1885. Extr. du Bull. de la Soc. des Sciences hist. de l'Yonne, 2 sem. 1885.

<sup>2)</sup> *Fenestras etiam IV seniori altari lumen prestantes mirabili opere fecit (Bischof Humbaut) atque in anteriori parte ecclesiae XXIII juxta chor quoque duas vitreavit. — Anterius pignaculum et posterius cum vitris ad ipsa pertinentibus fecit (Bischof Guillaume de Toucy [Last. 185]).*

**St. Julien du Sault** bei Joigny besitzt Glasfenster des 13. Jahrhunderts, u. a. die Legende der h. Margaretha, die Kindheit Jesu, die Geschichte der beiden Johannes, des h. Nicolaus, der h. Dreikönige, den Kindermord, die Flucht nach Aegypten u. a. In derselben Kirche einiges aus dem 16. Jahrhundert.

**Sens** <sup>1)</sup>. Lasteyrie (S. 48) setzt einige Fenster der Kathedrale in das 12. Jahrhundert; andere gehören gemäss den Wappen dem 13. Jahrhundert an. Etienne Becard oder Béquart hinterliess 1200 livres zur Instandhaltung der Kathedrale und zur Herrichtung der Glasfenster. Prächtige Medaillonfenster mit Parabeln und Legenden. Wegen der Eintheilung der Fenster siehe die Skizze vom verlorenen Sohn (Westlake I, 127). Im Jahre 1342 restaurirte Meister Jehan die Fenster und 1397 lieferte Jean de Proville (ein Ort bei Cambrai) weisses Glas.

**Troyes**. Die Kathedrale besitzt eine stattliche Reihe Fenster aller Jahrhunderte, vornehmlich aus allen Zeiten des 13., Legendenfenster mit Bildern aus dem alten und neuen Testament, ein Stammbaum Jesse, ausserdem grosse Gestalten von Königen, Bischöfen und Heiligen.

In St. Urban nur wenig Figürliches, dagegen farbige Grisailen und einige Medaillons aus dem 13. Jahrhundert. (Last. Taf. XXXI, Viollet-le-Duc, S. 431 u. f. <sup>2)</sup>).

In Troyes blühte das Gewerbe der Glasmaler in hervorragender Weise <sup>3)</sup>. Bereits im 13. Jahrhundert arbeitete an der Kathedrale Johann vitrearius. 1375—77 lieferte Jacquinet Plumereux Fenster für die Kathedrale; Jean de Damery oder Damilly — maistre Jehan le verrier — wurden durch eine Kommission von Glasmalern Fenster zurückgewiesen, er starb 1378. Zu Troyes arbeitete der Glasmaler Guillaume mit dem ominösen Namen Brisetout in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts bis zum Jahr 1412; sein Sohn Guyot lebte dortselbst 1378—1421. Als Gehülfe des alten Brisetout wird 1375—1377 der Glaser Adenet genannt. 1380—1401 arbeitete Aucher Daubruissel an der Kathedrale. Bei Guyot Brisetout war 1383—84 Demachin beschäftigt und 1393—1394 Jeannin de Pommart. Etienne Machefoiny lebte 1393 bis 1407 zu Troyes und Jean Pasquier als Gehülfe des Jean Charretel 1396—1398.

**Bar-sur-Aube**. Nach Lasteyrie (307) stehen in der Kirche noch einige Glasgemälde des 14. Jahrhunderts.



<sup>1)</sup> Brullé, l'abbé, Descr. des verrières de la cathédrale de Sens 1861.

<sup>2)</sup> Vgl. über Troyes Statist. monument. du dép. de l'Aube par Ch. Fichot 1884. Mit 6 kol. Tafeln Glasmalerei.

<sup>3)</sup> Coffinet, l'abbé, Les peintres verriers de Troyes 1858. — Last., S. 305 u. f.